



„Im Boudoir.“

Beiblatt zur

WIENER MODE

Hest 17, IV. Jahrgang. — 1. Juni 1891.

Tessys Flitterwochen.

Erzählung von Maximal Schuler. — Illustration von Johann Witschak.

(Alle Rechte vorbehalten.)

I.

Trude hatte vollkommen das Gefühl ihrer außerordentlichen Sendung. Das Schreiben Tessa's an Herrn Kemperling lag so wohlverwahrt in der Tasche ihrer blanken Schürze, wie in ihrer Seele das tiefe Geheimniß dieses Briefwechsels.

Während das hübsche Stubenmädchen die Freitreppe, welche in den parkähnlichen Garten führt, langsam herabging, bemühte sie sich, eine möglichst gleichgültige Miene anzunehmen, aber in ihren munteren Augen leuchtete das innige Vergnügen über die Heimlichkeit des ihr loben zu Theil gewordenen Auftrags. Sie sollte die Antwort des Herrn Kemperling abwarten, und kein Mensch durfte erfahren, wohin sie sich jetzt begeben.

Wiewohl Trude durchaus nicht an ihrer eigenen Verschwiegenheit zweifelte, empfand sie dennoch, wie ein leises Brennen, das Bedürfnis, dieselbe ein Bißchen auf die Probe stellen zu lassen. So vor Jemand zu stehen, sich ausfragen zu lassen, zu antworten und doch mit keiner Silbe, keinem Augenwinkeln verrathen, was man ihr anvertraut, was sie aus eigener Beobachtung wußte und ahnte, dann vergnügt weiter zu gehen, mit dem Gefühle, sehr klug gehandelt und dabei Jemand ein Schnippchen geschlagen zu haben, das mußte etwas sein wie himmlische Glückseligkeit! Das heißt, einem Menschen wollte sie durchaus nicht in die Nähe kommen: Herrn Eduard Bach, dem Manne Tessa's. Sie hatte wohl nicht die ausdrückliche Weisung erhalten, ihm auszuweichen, aber eine gewisse Angst, die sie bei dem Gedanken an ein Zusammentreffen mit dem Fabrikherrn verspürte, ließ ihr dies räthlich erscheinen. Und dann, wie aufgeregt war Tessa gewesen, als sie ihr den Brief, den Trude jetzt in der sich banfchenden Schürze kramhaft umschloß hielt, eingehändigt, wie schön und wunderbar! Daß aber nicht Herr Kemperling, der alte Oberlehrer, die Ursache dieser sonderbaren Stimmung sei, das konnte sie sich denken.

Im Hause Bach ging also Etwas vor, etwas Ungewöhnliches . . . und sie begann man jetzt ins Vertrauen zu ziehen . . .

„Arme Tessa!“ dachte Trude mit einem Seufzer, indem sie vorsichtig in die Lindentaler spähte, ob Niemand sich zeige, dessen Neugier sie ihre Verschwiegenheit aussehen könne — „arme Tessa!“ — und während in ihr freies, gutgefährtes Gesicht ein bekümmertes Zug kam, glänzten ihre Augen umso heller und freudiger.

War also auch hier das Glück nicht eingezogen — in dieses schöne Haus, wo die junge Frau sich härmte inmitten eines behaglichen Wohlstandes, wo kein Winkelchen frei schien für die kleinste Sorge? War es vielleicht entflohen vor dem Rauschen der Maschinen, welches von der Fabrik kam und die Fenster des stattlichen Herrenhauses leise erzittern machte?

Dort, am Ende des Gartens, von diesem durch eine hohe, mit grünem, wildem Hopfen überwucherte Mauer geschieden, erhob sich der dampfende Schlot. In den großen, weiträumigen Ziegelbauten wurde gewerkt, gehämmert und gefeilt vom frühen Morgen bis zum späten Abend; dort war Bach daheim, und dorthin, zwischen die ruhigen Gesellen, gehörte er mit seiner festen, befehlenden Stimme, dem wie von Eisenstahl angehauchten, energischen Gesichte, den breiten Schultern und derben Händen; der Härteste und Fleißigste seiner Arbeiter. Er hatte sich die Jugend hart gemacht in der Fremde — denn er war, wie sein jüngerer Freund Heinz Werner, der Sohn wohlbegüterter Landwirthe aus der Umgebung des schlesischen Städtchens Friedberg, wo er vor einer Reihe von Jahren die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen gegründet und sich jetzt ein Heim geschaffen — und war wohl selbst ernsthaft und ein bißchen rauh und streng geworden in seinem Wesen, fast zu streng für seine sechsunddreißig Jahre und für Tessa, sein junges Weib . . .

Die Leute freilich hatten schon am Hochzeitstage — drei Wochen waren seither vergangen — gemeint, daß dieses Paar nicht recht zu-

sammenpasse: ein Mann von der Art Eduard Bach's und Jessy, dieses kleine, ungemein zarte, siebzehnjährige Geschöpf, das erst kurze Zeit vorher aus dem Pensionat heimgekehrt war nach Klein-Elgoth, der Besichtigung ihrer Eltern, wo Jedermann sie verzog, wo die alterthümlichen Stuben und Säle von ihrem Lachen widerhallten, und jeder Tag einen übermüthigen Streich des wilden Mädchens brachte, dieses Kind, das mit Allem sein Spiel trieb, und welches doch neben dem Manne, dem sie angetraut worden, selbst ansah, wie ein zierliches Spielzeug. Nein, mit ihm hatte sie nicht getändelt noch geschert wie mit allen Anderen, das wußte Trude; gegen ihn war sie immer schen, wortfarg und etwas verstockt gewesen, vom ersten Augenblicke an, da Heinz Werner mit ihm nach Klein-Elgoth gekommen war.

Heinz Werner! Trude schüttelte unwillkürlich den Kopf. Es war ihr noch immer ein Räthsel. Sie hätte ja damals geschworen, daß ihre junge Herrin ihn leidenschaftlich liebe, ihren lustigen Vetter, dem alle Welt so gut war wie ihr selbst. Und was für ein Paar würde das gegeben haben! So ein strammer, lebensfroher Junge mit flott herausgewirbeltem Schnurrbürtchen, braunen Augen, die hinter den Gläsern eines Zwiders hervorschlitzten, und den zwei Reihen glänzender Zähne, die sich so gern zeigten, wenn er lachte.

»Arme Jessy!« murmelte Trude, während ihre Mienen immer schwermüthiger wurden, je näher sie der Ausgangstür kam, ohne Jemand zu treffen.

Und wie gut ihm die kleine Schramme auf der Stirn stand! Jessy hatte ihn wohl hundertmal damit geneckt, daß dies das Einzige sei, was ihr gelehrter Vetter von der Universität heimgebracht, und mochte damit das Rechte getroffen haben, aber hübsch war es doch von ihm, daß er sich tapfer geschlagen. . . Wie konnte nur Herr Bach, sein Freund, einen Vergleich mit ihm anstellen? Und doch hatte Jessy diesen zum Manne gewählt. War das nicht höchst merkwürdig, und gab es nicht Vieles zu denken, auch in Bezug auf den Brief, den sie in der Tasche trug?

Die Ehe ihrer Herrin konnte also unmöglich eine glückliche sein. . . Solchen tief sinnigen Grübeleien nachhängend, hatte Trude beinahe die junge Dame übersehen, welche eben in die Allee einbog. Jetzt bemerkte sie dieselbe, und sofort verklärte sich ihr Gesicht.

»Guten Tag, Fräulein Böhlemann,« sagte sie, indem sie knigte und erwartungsvoll stehen blieb.

Fräulein Böhlemann war bei dem Grusse ein wenig zusammengefahren. »Ah, Sie sind's, Trude,« erwiderte sie freundlich, »Sie strahlen ja förmlich vor Glück heute. Ist Ihnen etwas Angenehmes passiert, Trude?«

Trude biß sich auf die Lippen und versuchte, die Stirn zu runzeln. »Ach nein, Fräulein,« stotterte sie verlegen, »ich wollte das Fräulein nur fragen, ob, ob — sie machte eine Pause — »ob mich Herr Bach nicht treffen kann im Garten,« pläppte sie heraus. Sie wurde dabei sehr roth, und das Weinen stand ihr nahe.

»Herr Bach?« fragte Fräulein Böhlemann verwundert, »ich glaube nicht, daß der um diese Zeit im Garten ist; im Uebrigen habe ich ihn nicht gesehen, Trude.«

Trude stand ganz zerknirscht da, ein Bild des Jammers. Sie hatte die Blicke zu Boden geschlagen und zerrte an ihrer Schürze herum. Es war ihr, als hätte man sie bis ins Innerste durchschaut, und sie müsse jetzt Alles erzählen — sie fühlte ihr Gewissen schwer beladen.

»Ich danke, Fräulein,« stieß sie hastig hervor und rannte davon, so rasch, daß sie den Ruf Heinz Werner's überhörte, der in diesem Augenblicke von der Fabrikseite her den Garten betrat. Oder war ihr die stolze Inverficht auf ihre Verschwiegenheit abhanden gekommen, und wollte sie dieselbe keiner neuen Prüfung mehr unterziehen lassen?

Aber es schien, als ob Werner's Ankunft nicht nur Trude, sondern auch Fräulein Böhlemann in die Flucht schlagen würde; wenigstens beschleunigte diese ihre Schritte in auffallender Weise, und ihr feines, etwas blaßes Gesicht nahm einen fast finsternen Zug an. Dann aber, als sie einlief, daß es unmöglich sein werde, einer Begegnung zu entgehen, wandte sie sich mit plötzlicher Entschlossenheit einer Gartenbank zu und nahm dort Platz. Zugleich zog sie ein kleines Buch aus der Tasche und begann, sich in dasselbe so zu vertiefen, daß sie Heinz Werner, der athemlos vor ihr stehen geblieben war, nicht bemerkte.

Der junge Mann blickte angelegentlich zur Baumkrone empor, welche die Bank beschattete, als suche er dort das richtige Wort für seine Situation, die ihm recht köstlich vorkam. Aber er fand nur, daß die Linde in voller Blüthe stand, und daß es wie leiser Duft herabfloß auf das stolze Mädchen.

»Sie geben sich große Mühe, mir Ihre Verachtung zu zeigen, Fräulein Böhlemann,« sagte er mit einer gewissen Bitterkeit in der Stimme, nachdem sie seinen ehrerbietigen Gruss, ohne anzublicken, durch ein leichtes Nicken des Kopfes erwidert hatte.

Sie antwortete nicht; ihr Gesicht, das stark erröthet war, beugte sich tiefer über das Buch.

»Und was habe ich Ihnen denn gethan, Elisabeth, daß Sie ein Recht dazu hätten?« fuhr er erregter fort. »Nein, ich verlange nicht, daß Sie mir antworten. Halten Sie ruhig das Buch in der Hand und zählen Sie die Buchstaben, denn lesen werden Sie nicht, während ich spreche; ich habe diesen Augenblick ersehnt, Elisabeth, und Sie werden mich nicht hindern, Ihnen das zu sagen, was ich auf dem Herzen habe.«

Er hielt inne und sah Fräulein Böhlemann bittend an. Er wartete auf einen ermunternden Blick des Mädchens, das nicht geneigt schien, von seiner Anwesenheit die geringste Notiz zu nehmen. Dann, als wäre ihm ein glücklicher Gedanke gekommen, zwang er sich zu einem Lächeln.

»Elisabeth,« sagte er leise, »werden Sie mich anhören? Sie brauchen Ihr feierliches Schweigen nicht zu brechen, aber nicken Sie doch wenigstens mit dem Kopfe, damit ich nicht das niederdrückende Gefühl habe, dazustehen wie ein Schuljunge, der seine Lektion aufsaßt.«

Sie rührte sich nicht, nur ihre feinen Lippenflügel zitterten ein wenig, während sie sich angelegentlich mit dem Buche beschäftigte. Heinz Werner drehte an seinem Schnurrbarte. Nach einer Weile nahm er den Zwider von der Nase und putzte ihn; an die Gläser hatte sich, beim dem jungen Manne war eine Blutwelle ins Gesicht gestiegen, ein Hauch angefrischt.

»Und es ist Ihrer nicht würdig,« stieß er mit heiserer Stimme hervor, »daß Sie mir nicht Rede stehen wollen.«

Fräulein Böhlemann warf das Buch neben sich und erhob den Blick. Auf ihrer Stirne erschienen zwei Fältchen zwischen den schon geschwungenen Brauen.

»Sie haben Recht, Herr Werner, es ist meiner nicht würdig,« erwiderte sie herb, »denn nicht ich habe diese Auseinandersetzung zu scheuen, die Sie erzwingen wollen. Ich bin gewohnt, zu sprechen, wie ich denke, aber ich hätte Ihnen gern jede Rechtfertigung erlassen, Herr Werner.«

»Weil Sie mich nicht lieben, Elisabeth!«

Sie zuckte die Achseln und gab keine Antwort.

»Weil Sie dem Schicksal und mir grollen, daß Ihr Stolz sich einmal zu mir herabgelassen, daß — einen Augenblick lang! — sich ein wärmeres Gefühl für mich in Ihrem Herzen regte, weil Ihre Hand in der meinen ruhte und ich Sie, die Widerstrebende, damals, vor drei Jahren, ehe Sie die Marotte hatten, die Stellung einer Gouvernante anzunehmen, an mich zog und läste. . . .«

Elisabeth warf den Kopf zurück.

»Nein, Herr Werner, das habe ich Ihnen, wenn auch nicht mir selbst, verziehen, denn ich war mitschuldig; ich, die Tochter eines schlichten Buchhalters, hätte die Huldigungen des reichen Gutbesitzerjohnes gleich im Anfang zurückweisen sollen.«

»Im Anfang!« unterbrach Heinz lebhaft und mit leisem Spott, »als wir halbe Kinder waren und Sie noch nicht das stolze Mädchen von heute.«

»Als wir noch Kinder waren, jawohl,« wiederholte Elisabeth ruhig. »Aber jetzt dulde ich es nicht, daß Sie, weil ich einmal unbesonnen war, daraus für sich das Recht ableiten, mich täglich und stündlich bloßzustellen; täglich und stündlich, Herr Werner,« fuhr sie erregter fort, »denn während der zwei Wochen, welche ich wieder hier bin, werfen Sie mir Blumen durch's Fenster und treiben dieselben studentischen Allotria wie vor Jahren. Sie sind kein Student mehr, dessen Thorheiten nicht ernst genommen werden, und ich bin weder ein Kind noch ein Vadsch mehr, Herr Werner. Sie haben Rechte in diesem Hause — und mein Vater hat hier eine dienende Stellung, Herr Werner! Hier sind Sie ein Herr und ich die Tochter Ihres Beamten; vergessen Sie das nicht! Und ich verbiete es Ihnen, mich dem Gerede der Leute auszulassen, Herr Werner. Ich bin Ihren Versuchen, sich mir zu nähern, bisher ausgewichen, und ich hoffe, Sie werden die Ruhe meines Vaters, der meiner jetzt bedarf, nicht stören.«

Heinz' Gesicht hatte zuerst einen erhaunten, dann einen höchst niedergeschlagenen Ausdruck angenommen.

»Aber ich liebe Sie ja, Elisabeth!« stotterte er.

Fräulein Böhlemann hatte sich erhoben und stand nun, im Begriffe, sich zu entfernen, vor ihm. Sie war schlank und von vornehmer Erscheinung, welche durch das schmucklose, graue, englische Kleid, das sie trug, noch mehr gehoben wurde; sie schien größer als Heinz, der jetzt den Kopf so demüthig auf die Brust sinken ließ, daß Elisabeth sich nicht enthalten konnte zu lächeln. — — —

Jessy's lustiger Vetter sah dem sich langsam entfernenden Mädchen recht melancholisch nach; er verspürte nicht die geringste Lust, ihr zu



... und ich verbiete Ihnen, mich dem Gerede der Leute auszulassen, Herr Werner! . . .



Neubach

... hat also wieder einmal einen schlechten Witz gemacht, der Windbeutel ...

folgen. Er begann vielmehr ziemlich aufgeregter im Garten auf und ab zu gehen.

Sie hatte ihn zurechtgewiesen wie einen unartigen Knaben, ihn abgeschafft. Abgeschafft! Nein, er fand kein besseres Wort dafür. Ihm, es wollte ihm scheinen, als hätte sie sich eine sehr offene Sprache angewöhnt in der Fremde. Sie war auch so ganz anders wie früher ... Er hatte erwartet, jenes romantisch angelegte, junge Wesen zu finden, das vor drei Jahren in die Welt hinausgegangen war — und nun trat sie ihm entgegen als ein Mädchen, das ein ernster Beruf zur Reife gebracht, welches kein Verständnis mehr besaß für die dummen Streiche des Familienliebings, sondern nur einen strengen Beweis, ein verächtliches Nadelstücken ...

«Gouvernante ... Pedantin ...» murmelte er, indem er, gleichsam um seinen Zorn an Jemand auszulassen, mit seiner Reitgerte ein paar Mohoblätter abschlug. Er war unzufrieden mit sich. Es war ihm wie Jemand, der mit herzlichem Gruße einem ihm bekannt Scheinenden die Hand entgegenreicht und dann, erschreckt zurückfahrend, ein wildfremdes Gesicht gewahrt, das ihn erkannt und mißtrauend anblickt ... Etwas lag in ihm auf wie ein Gefühl brennender Scham; er hatte sich eine Blöße gegeben, er stand so klein da neben diesem Mädchen, mit dem er das Spiel hatte fortsetzen wollen, welches er mit jener andern, jüngeren Elisabeth begonnen, er, der derselbe geblieben war, der sich nicht geändert hatte wie sie ...

Die lächerlich mußte er ihr vorkommen, wie einfältig mit seiner läppischen Vertraulichkeit, seiner Erinnerung an eine Zeit, die für sie abgethan war, deren sie sich schämte.

Und er hatte von seiner Liebe geschwätzt, zudringlich wie ein Wauerndurchsch, der seinen schmalenden Schatz verdrängen will. Von seiner Liebe! Als ob sich in seinem Herzen nur ein Häserchen geregt hätte für diese Gouvernante, welche nicht Willens war, die Herzensschulden anzuerkennen, welche jene Elisabeth nach seiner Meinung bei ihm contrahiert.

Heinz Werner sah vorwurfsvoll in die Richtung, in welcher die junge Dame verschwunden war, und seufzte. Dabei empfand er eine gewisse Erleichterung. Wenn Fräulein Böhlemann nicht mehr die Elisabeth war, welche er vor drei Jahren geküßt ... hm, dann war er ja gar nicht verpflichtet, sie zu lieben ... hm ... durchaus nicht verpflichtet ...

Das heißt ... verpflichtet ... Wenn sie nur Anspruch darauf gemacht hätte — aber er war es gewesen, der sich ihr aufgedrängt, und das konnte er ihr doch nicht verzeihen ... der Gouvernante!

Es kam ihm plötzlich ganz unerklärlich vor, daß er damals, vor drei, vier Jahren, ihretwegen täglich in die Stadt gekommen war, unter dem Vorwande, sich seinem Freunde Bach nützlich zu erweisen und den Fabrikbetrieb kennen zu lernen; sie hatte sich eigentlich schon damals nicht sehr freundlich gegen ihn gezeigt, wenn sie auch die kindischen Kuldigungen des verliebten jungen Menschen ohne Widerspruch hinnahm und nicht darüber schalt, daß er ihr seine Verse heimlich in die Bücher schmuggelte, welche merkwürdigerweise immer wie zufällig auf ihrer Lieblingsbank liegen geblieben waren ...

Heinz Werner lächelte. Es fiel ihm ein, daß er Elisabeth heute zum ersten Male so recht wiedergesehen seit damals und zum ersten Male mit ihr gesprochen.

Seit damals ...

Es war ein stiller, heiterer Maiabend gewesen, da sie hier nebeneinander hergingen und jene unfägliche Weichheit in die Seele des wortfargen Mädchens kam ... Er hatte sie an sich gezogen und flüchtig geküßt ... Dann war sie, indem sie ihn von sich ließ, mit einem leichten Aufschrei entflohen ... Als er nach einer Weile an

ihrem Fenster vorüberging, sah er sie dort sitzen, das Gesicht in die Arme vergraben, mit zuckendem Leibe, und hörte sie leise schluchzen ...

Kurze Zeit darauf war sie, trotz des väterlichen Widerspruchs, abgereist und erst jetzt — nachdem Bach eine Frau heimgeführt — zurückgekehrt, um sich der Wirtschaft ihres Vaters anzunehmen. Derselbe bewohnte das Erdgeschloß des Herrenhauses.

Dem jungen Manne war es bei seiner Wanderung sehr warm geworden; er nahm im Schatten derselben Linde Platz, unter welcher Fräulein Böhlemann gesessen, zündete eine Cigarette an und blies den Rauch langsam von sich. Er war ärgerlich, sehr ärgerlich, daß allerlei heitere Bilder vor seinem Geiste aufzustehen begannen ... ja, er konnte es sich kaum verzeihen, als er es klar zu empfinden begann, daß sein Manneszorn anderen, ganz un männlichen Gefühlen gewichen war.

II.

Unterdeß hatte Trude, jeder weiteren Gefährdung ihrer Verschwiegenheit sorgfältig ausweichend — sie brachte es sogar über sich, an ihrer besten Freundin, der Köchin des Bürgermeisters, achlos vorüberzueilen — die Wohnung des Oberlehrers erreicht und den gefälischen Brief abgegeben. Nun stand sie in der mit Büchern vollgestopften Studirstube, einem engen Raume, in welchem es trotz des weitgeöffneten Fensters nach abgeblendenem Tabakdampf roch.

Während Herr Kemperling das Schreiben Lessy's überflog, nahm sein hageres, glattrasiertes Gesicht einen verwunderten Ausbruch an; dann stellte er seine lange Pfeife neben den Schreibtisch, an dem er saß, schob die Brille auf die sich mehr und mehr faltende Stirn und las das eng beschriebene Schriftstück, daselbst auf Armeslänge von den Augen entfernt haltend, noch einmal Wort für Wort durch. Hierauf steckte er die Pfeife wieder in Brand, wirkte ein paar mächtige Rauchwolken in die Höhe und blickte das Mädchen scharf an.

«Haben Sie Herrn Heinz gesehen, Trude?» fragte er.

»Jetzt kommt's«, dachte das Mädchen, während ihr Herz stärker zu klopfen anfing.

»Er kommt jeden Tag zu uns.«

»Ist er vielleicht nicht ganz gesund? Ich meine, hat er kein Fieber oder dergleichen? Haben Sie nichts Auffallendes an ihm bemerkt?«

»Nein, er war lustig wie immer,« versetzte sie erstaunt.

»So?« brummte Kemperling verdrießlich, »hat also wieder einmal einen schlechten Witz gemacht, der Windbeutel!« dann lauter: »Na, Trude, gehen Sie in die Küche zu meiner Frau und warten Sie, bis ich meinen Brief fertig habe. Wird aber eine Weile dauern, das sag' ich Ihnen.«

Nachdem das Stubenmädchen sich entfernt, nahm er nochmals den Brief vor und las:

»Mein hochgeschätzter Lehrer, lieber Herr Kemperling!

Das Ganze ist nur ein Spaß, werden Sie glauben, und das Mädel hat wieder einmal ihren Tag. Das ist es aber nicht. Das Mädel ist eine gelehrte Hausfrau geworden, hat sich jedoch die bürgerliche Liebe für ihren alten Lehrer bewahrt, der Plage genug mit ihr gehabt und — will's Welt — weiter haben soll. Also lassen Sie sich Alles erzählen, lieber Herr Kemperling. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie nahe mir die Sache geht, und wie ernst ich sie nehme. Aber schon Sie mich nicht aus!

Ich habe mir gleich gedacht, daß Sie hier der Einzige sind, der mir helfen kann. Wie oft haben Sie mir während der Geographiestunde von Ihrer leidenschaftlichen Liebe zur statistischen Wissenschaft erzählt, und daß Sie sich glücklich schätzen, hier in Friedberg zu wohnen, weil dieser Ort genau 1000 Einwohner zählt und in Folge dessen die statistischen Berechnungen so klar und einfach sind. Nach den Verhältnissen Friedbergs, haben Sie immer gesagt, könnten Sie jene der ganzen Welt berechnen: Friedberg sei geradezu eine Musterstation für die statistische Wissenschaft. Sehen Sie, das habe ich mir gemerkt, trotzdem Sie mich oft einen Flatterkopf gescholten haben.

Wie ich heute dazukomme, von diesen Dingen zu sprechen? Daran ist, wie gewöhnlich, mein lieber Vetter Feing schuld. Sie wissen ja, wie er ist: trotz seiner enig

guten Laune ein Sturkopf, der sich nicht überzeugen läßt, wenn er einmal etwas behauptet hat und Recht zu haben glaubt. Denken Sie also, er geräth mit meinem Mame in Streit; ich weiß nicht mehr, warum es sich dabei gehandelt hat, aber er läßt sich dazu hinreißen, zu sagen, daß es verschwindend wenig Leute in der Welt gebe, deren Familienname mit dem Buchstaben W' beginnt. Mein Mame laßt Feing ist darüber ganz entrüstet und verlangt durchaus, daß ich seine Partei nehme. Was soll ich jetzt thun? Ich bin in großer Verlegenheit. Wenn ich nur einen kleinen Anhaltspunkt dafür hätte, wer im Rechte ist. Und eine Meinung muß ich doch haben, wenn man mich zum Richter macht. Ich möchte mich doch nicht gern blamiren vor meinem Mame, der nicht glauben soll, ich sei noch ein Kind.

Also, lieber, bester Herr Kemperling, heißen Sie mir. Nehmen Sie Ihre Bücher und Aufzeichnungen zu Rathe und nennen Sie mir alle Leute in Friedberg, deren Name mit W' anfängt. Aber ich bitte sehr mit dem vollen Namen! Ich werde mich darnach richten können und Ihnen vom Herzen dankbar sein.

Nicht wahr, verehrter Freund, Sie thun diese Liebe

Ihrer Pesty Bach.

P. S. Noch Eins! Trude wird auf Antwort warten. Schärfen Sie ihr nur ein, daß sie Niemandem meinen Schritt verräth. Die Diensthoden sind heutzutage so unverläßlich! Sagen Sie ihr recht eindringlich, daß sie mir Ihre Antwort ja nicht in Edwards Gegenwart übergebe. Es liegt mir sehr daran. Mein Mame soll glauben, woher seine kleine Frau Alles weiß. Ich sage Ihnen, er wird sehr, sehr übermüdet sein.

Obige.

Herr Kemperling fand sich veranlaßt, nochmals die Pfeife fortzusetzen und seinen Graukopf höchst nachdenklich zu schütteln. Pesty wollte ihren Mann durch dergleichen Kenntnisse überraschen? Warum hatte sie dies so besonders betont? Was für ein Unsinn war dies Alles?

»Dummes Mädel,« murmelte er in sich hinein, indem er ein paar umfangreiche Hefte auf seinem Schreibtische aufstapelte und die Feder zur Hand nahm. . . »dummes Mädel. . .«

— Fortsetzung folgt. —

Bertha von Suttner.

Von J. J. David.



Es ist noch nicht gar so lange her, daß der Name der Baronin Suttner, durch Vermählung wie durch Abstammung Mitglied des besten österreichischen Adels, zuerst in die Oeffentlichkeit drang. Das geschah beim Erscheinen von: »Inventarium einer Seele«, und das seltsame Buch fand durch Neuheit der Form wie der Gedanken rasch Anverth. Hier deckt sich nämlich einmal wirklich Namen und Inhalt; es ist wirklich der Besitzstand einer Seele an Erwägungen und Gefühlen aufgezeichnet und umschrieben. So ist denn der Reflexion von vorneherein ein großer Antheil eingeräumt; daneben aber finden sich die Keime zu allerliebsten Novellen; seine Beobachtungen einer — im wörtlichen Sinne — scharfsinnigen Frau, die offenbar sich auch mit ernstesten Fragen mehr beschäftigt hatte, als sonst ihre Geschlechtsgenossinnen in der Regel thun; das Ganze aber, so sehr es sonst zerflatternd scheine, ist zusammengehalten durch das stärkste Band: durch Einheit der Gesinnung, der Stimmung und der Grund-Ideen.

Es sind seither ziemlich viele Romane jenem Erstlingswerke gefolgt. Sie sind: »Ein schlechter Mensch«, »High-Life«, »Daniela Dormes« — Leipzig und München, Otto Heinrich's Verlag — »Schriftsteller-Romane«, »Erzählte Lustspiele« und endlich ihre bis nun umfänglichste und auch meist besprochene Arbeit: »Die Waffen nieder.« Sie alle hatten ihren Erfolg: mit jedem von ihnen hat ihr Name an Klang gewonnen und, wenn sie heute zu den bestgenannten deutschen Schriftstellerinnen zählt, wenn sie selbst, ein sicherlich seltener Fall, in die Debatte des Abgeordnetenhauses gezogen wurde, so geschah das vornehmlich durch: »Die Waffen nieder.« Es ist nun vielleicht nicht uninteressant zu sehen, welche äußeren und welche inneren Eigenschaften die Erfolge bedingten, welche Bertha von Suttner so rasch gewann, zu untersuchen, wie sich der künstlerische Werth ihrer Erzählungen vielleicht umschreiben ließe, um die Einheit ihrer literarischen Erscheinung prüfend zu betrachten.

Ein ganz äußerliches Motiv, das aber doch nicht ohne Deutlichkeit ist, fällt da vor Allem auf. Es ist bezeichnend, wie sie fast ängstlich den Schein vermeidet, als wolle sie Erzählungen oder Novellen schreiben. Nur »Ein schlechter Mensch« heißt Roman, die anderen Alle haben neben dem Namen gar keine Bezeichnung und »Die Waffen nieder« trägt den Titel »eine Lebensgeschichte.« Das scheint nebensächlich, ist es aber durchaus

nicht. Niemand hat das Recht, von einem Autor zu begehren, sich den landläufigen Anschauungen und Forderungen der Kritik zu fügen. Diese Unterlassung bedeutet somit eine Verwahrung: die Suttner will nicht mit dem Maßstabe gemessen werden, den man an Erzengnissen der erzählenden Literatur sonst anzulegen pflegt. Mit welchem anderen aber? Wir werden ihn finden, wie denn Eines an ihr zu rühmen ist: ihre Ehrlichkeit. Sie gibt sich durchaus so, wie sie ist und hat den Muth ihrer eigenen Meinung.

Ihr erstes Ziel nun ist in ihren früheren Werken offenbar das gewesen, thumlichst unmittelbaren Einblick in das Seelenleben ihrer Gestalten zu geben. Zu diesem Ende nun ist ihr jedes Mittel recht. So arbeitet sie denn sehr viel mit Tagebuchblättern und mit Briefen, die ihr das ergeben, was im alten Drama und im alten Roman der Monolog waren. Das ist vielleicht un-künstlerisch, das ist aber sicher und bequem. Sie schafft sich auf diese Weise unter Umständen sogar die Möglichkeit, ganz unmittelbar Stellung zu den Geschehnissen zu nehmen, indem sie einen geistvollen Raisonleur einführt, der etwa ihren Standpunkt den Dingen gegenüber vertritt und entweder im Worte, oder in Briefen und Berichten an einem fernem Freund versieht. Dahin ist etwa Hr. John Walgrave, der millionenreiche und vorurtheilsfreie Amerikaner zu rechnen, der vermöge seines Reichthumes und seiner vornehmen Weltbildung Eingang in die sogenannte beste Gesellschaft des alten Continents, in's »High-Life« gewinnt und dort Gelegenheit zu allerhand Beobachtungen und zur Erlangung einer liebenswerthen Braut findet. Der Roman ist merkwürdig genug, ist im gewissen Sinne wohl ihr bestes Werk und muß also etwas eingehender betrachtet werden.

Er ist vor Allem merkwürdig, durch den großen und bunten Wechsel der Schauplätze, auf denen er sich abspielt. Er beginnt in Wien mit dem 1. Mai und mit seiner berühmten Praterfahrt, deren Glanz allerdings von Jahr zu Jahr erloscht, springt dann nach Paris über, kehrt sich darauf den Schlössern des Hochadels in Böhmen und Mähren, den klassischen Ländern des Großgrundbesitzes zu, wo besonders Schloß Herrenberg des Fürsten Kyffhausen — man darf dabei an das Frauenberg der Schwarzenberge mit seiner märchenhaften Pracht, seinen Urwald und seiner vielgerühmten Gastfreundschaft denken — eingehend geschildert wird, und berührt nach Ischl noch die Riviera und das inter-

nationale Zigeunerlager von Nizza. Allenthalben werden scharfe und klare Bilder gezeichnet; der Faden aber, dem entlang sie aufgereiht werden, ist die Liebe des schönen Fürsten Wetterstein zur schönen Gräfin In Thunen. Sie ist verheiratet, wie sich dem Hans überhaupt nur für Frauen zu erwärmen vermag. Aber ihr Gatte lebt ihr ferne und hat oft übel an ihr gehandelt. Mit dieser Neigung im Herzen nun wirbt Hans um die reizende Gertrud Simmersburg, ein echtes »Comteßel« und ist auch als Bräutigam nicht im Stande, sich von seiner Leidenschaft zu befreien. Nein, — er verfolgt sie jetzt noch mehr, denn zuvor, während das Mädchen nur an ihm hängt und nur von ihm und dem ungeheuren Glück träumt, das es dem theueren Manne verdanke. Auf Schloß Herrenberg bringt ein Zufall Gertrud endlich die entseßliche Ueberzeugung, daß ihr Hans und ihre einzige Freundin für einander entbrannt seien. Sie bricht das Verlöbniß ab, obzwar dadurch ein falsches Licht auf sie fällt und ihre Großmutter sie in Folge dessen zwingen will, in's Kloster zu gehen. Vor diesem Schicksale bewahrt sie John Walgrave, dem sie als Gattin nach Amerika folgt; Hans und In aber werden immermehr auch in der That Schuldgenossen, wie sie's bisher nur im Wollen gewesen, und gerade zur Zeit, wo die alte, einstige Flamme schon recht eigentlich niedergebrannt war, bei ihrem letzten Zusammentreffen ertappt sie Graf Thunen und schießt den jungen Fürsten, den Erben eines ungeheuren Majorates und den Anwärter auf eine glänzende Zukunft, im Duell nieder.

Neben dieser Haupthandlung läuft noch eine minder belangreiche Geschichte zwischen Fürstin Cari, In's älterer Schwester, und Prinz Emil G. . ., einem deutschen Standesherrn. Diese Beiden bleiben rein, weil Cari viel zu kalt, viel zu stolz auf ihre Schönheit und ihren guten Ruf ist, als daß sie sich vergäße. Aber in den Begebenheiten und in der Composition liegt der kleinste Theil des Werthes dieser Erzählung. Nur die Typen bedingen ihre Bedeutung und an diesen ist es überreich. Mit raschen und entschiedenen Strichen werden Abbilder aus jenen Kreisen entworfen, in denen man von einander nur mit den Vornamen spricht, die den Genuß des Lebens verstehen, wie Niemand außer ihnen, in denen die Männer ihre Aufgabe darin sehen, über Sitteneinheit und Gläubigkeit bei Anderen zu wachen, um sich dafür selbst fast Alles zu Gute zu halten. Und neben jenem Hochadel, der noch in Wien seinen Winter-Aufenthalt nimmt, wird der noch stolzeren und unnahbareren Prager Aristokratie gedacht; die um Vieles buntere Gesellschaft von Paris, die zusammengewürfelte und nicht gar wählerische von Nizza wird nicht vergessen. Eine der köstlichsten Figuren, die allenthalben wieder auftaucht, ist jener Prinz von Abchasien, der sich für seine Heimat — über ihre Lage sind Alle gar wenig klar — mit den ungeheuersten Verbesserungsplänen trägt, allenthalben davon berichtet und vor lauter Entwürfen und Neuerungen gar nicht dazu kommt, auch nur einmal dahin zu reisen und auf seinen Gütern nach dem Rechten zu schauen. Alles ist gesehen und lebt; manchmal mahnt die Art der Schilderung an die Quida, von der sich aber die Suttner durch ein entscheidendes Merkmal unterscheidet. Wir werden darüber, über jenen Umstand, in welchem ihre Eigenart vornehmlich, noch im Zusammenhange zu sprechen haben.

Schildert die Suttner nun Menschen, so kommt ihr vornehmlich Eines zu statten: dies ist die wirkliche Anmuth ihrer Sprache. Sie versteht es, zu plaudern, was in Deutschland eine sehr seltene Kunst ist. Man lese ihre »Erzählten Lustspiele«, um sich

davon zu überzeugen. Sie ist nicht sehr wahrscheinlich, die Geschichte von der kleinen Adelligen, die ein Bauernjunge vor einem tollen Stier rettet und darnach küßt, die sich ihm dadurch unlöslich verbunden glaubt und als Stubenmädchen verkleidet in dem Schloß in Dienst tritt, in welchem er als Gärtner arbeitet, die dort die sonderbarsten Abenteuer besteht, um aber endlich doch gerade dadurch mit dem Manne ihrer Wahl vereinigt zu werden. Sie ist auch eher ein Schwank, als ein Lustspiel, aber sie ist chelich und herzlich lustig und so sind es Alle in dem Band, der ordentlich eine Erholung bietet nach der Gedankenarbeit, welche die Suttner sonst ihren Lesern zumuthet. Und wer kennt nicht ihre Feuilletons? Mehr als Eines ist an gefälliger Grazie muster-giltig und muß auch dem gefallen, der sich sonst an ihrer Verschmähung strenger Kunstform stoßt. Es sind ganz allerliebste Säckelchen, die sie auf diesem Gebiete geleistet hat, und sie lohnten eine Sammlung.

Gedankenarbeit haben wir vorhin gesagt. Thatsächlich: diese Frau hat viel gedacht und ernsthaft gedacht. Sie hat eine leitende Tendenz und sie hat eine leitende Idee, die ihr nicht ohne Weiteres angefliegen sein kann, sondern die ohne allen Zweifel

nur durch manigfaltige und vielseitige Studien erworben werden konnte. In ihnen sucht sie sicherlich den Hauptwerth dessen, was sie schuf und schafft. Sie fühlt sich einmal als Moderne, als Angehörige des Jahrhunderts der Naturwissenschaften, als Feindin aller Schwärmergeister. Gegen diese tritt sie immer auf; ihr Ideal sind die klaren Menschen, die Alles und vor Allem somit das Leben und die Zeit verstehen. Solche hat sie immer eingeführt. Sie fühlen allerdings menschlich, weil ihnen Schopenhauer's Weltmitleid zur vollen Bewußtheit geworden ist; keineswegs aber siegt die Empfindung über die Vernunft. Die erste Gestalt, die sie in solchem Sinne gezeichnet hat, ist Frank Mystus, der »schlechte Mensch«, den ein unklares Heimgefühls in das Haus seines Veters, des Gutsbesizers Stangen nach jahrelanger Abwesenheit in Australien geführt hat. Dort lernte der verbummelte Edelmann arbeiten und sehen, und beides will er nun im alten Vaterlande verwerthen, nachdem er an seinem Väschen Zlla eine der Erziehung fähige Genossin für's Leben gefunden. Neben ihm und John Walgrave — zweier



Bertha von Suttner.

Anderer muß an ihrem Orte gedacht werden — stehen die Ringenden, die wohl das Anbrechen der neuen Aera ahnen, ohne aber fähig zu sein, sich ihr völlig hinzugeben. Hier Erich Stangen, das kränkliche Kind, das stirbt, kaum daß ihm das junge Licht angebrochen, dort Herzog Emil, Walgrave's Freund und ihm überlegen an Bildung, aber durch ererbte und anerzogene Vorurtheile nicht so frei in sich wie der Bürger der Vereinigten Staaten. Gerne läßt die Dichterin diese Wissenden sich finden und vereinigen; sie träumt offenbar von einer Genossenschaft der Vorkämpfer des Fortschrittes — das Wort in ihrem Sinne genommen.

Wie es einer solchen Frau aber geziemt, ist die Suttner auch in ihrer Art wahrhaftig. Sie stellt Alles unbedingt so dar, wie es ihr scheint. Da sie aber eine starke Individualität hat, so versteht es sich von selbst, daß nicht Jedermann mit ihrer Auffassung und in allen Stücken einverstanden sein kann. Aber sie hat ganz entschieden den Muth, offen zu sein, und Niemand darf ihr ihn bestreiten, der auch nur den Brief Babelina Ditrich's an Frank Mystus, dem sich jene an den Hals geworfen hat, von allen ihren Werken kennt. Sie hat damit etwas ausgesprochen,

was wahrscheinlich noch keine von ihr gesagt, und was dennoch endlich einmal geäußert werden mußte, sie hat damit vielleicht eine Fabel zerstört, die — wer weiß wie lange — in Kraft geblieben, und die dennoch wieder nur von Einer ihres Geschlechtes umgeworfen werden konnte. Darans folgt ein zweites Leitmotiv der Suttner: der Glaube, die Frau sei im Stande, ebenbürtig und vollberechtigt neben dem Manne zu stehen.

Vornehmlich zwei Erzählungen sind für diesen Standpunkt wichtig: »Daniela Dormes« und »Schriftsteller-Roman«. In der Ersten verliert eine vornehm angelegte, durch ihren Vater und darnach ihren ersten Gatten frühzeitig in die Gründe des Wissens eingeführte, Frau ihr Herz an einen schönen, innerlich aber hohlen Gesellen, dem als Ideal der weiblichen Erziehung die eines französischen, geistlichen Stiftes für adeliche Fräulein vorrühmt. Eine Spanne Zeit vermag die Leidenschaft die tiefe Klust zu verschleiern, welche zwischen den Geistern klast; dann kommt die Entwicklung und das Scheiden, hier dadurch gemildert, daß Graf Raoul Trézazure in einer Verwandten den Jubegriff seiner Wünsche verkörpert findet, während Daniela in Professor Franz Meier, einem Juden — ein neuer Beweis für der Dichterin Vorurtheilslosigkeit — den ihr ebenbürtigen Genossen für das Leben entdeckt. Im »Schriftsteller-Roman« aber wird der Held, der Schriftsteller Otto Freieheim durch Maria von Saltern, die sich als Christiana Erzhing in der Literatur einen guten Namen gemacht, geradezu erzogen. Sie führt den unter einer unglücklichen Ehe Leidenden — er ist an ein schlechtes und verschwenderisches Weib durch eine Wallung des Augenblicks gebunden — in das Reich des Gedankens und zu ernster Arbeit für größere Aufgaben. Wenn aber dann aus der Verehrung für die begabtere Collegin die begehrliche Reigung für das schöne und lebenswürdige Mädchen erwacht, so ist es begreiflich, daß sie bei der Unlöslichkeit der katholischen Ehe und bei der Sittenstrenge der Maria tragisch endet: Freieheim erblindet vor Ueberarbeit und stirbt im Wahnsinn.

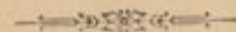
Ihr dritter Grundton aber, zugleich derjenige, den sie von allem Anbeginne ab und unablässig wiederholte, gibt der Titel ihres umfanglichsten Werkes an: »Die Waffen nieder.«

»Die Waffen nieder«; das hieß bei ihr zuvörderst: nieder die Waffen des Duells. In diesem Sinne vernehmen wir am schärfsten in »High-Life«, nachdem Graf Thumen den Geliebten seines Weibes niedergeschossen. Sehr früh, schon in »Ein schlechter Mensch« aber bedeutete es auch mehr: eine Sehnsucht nach der Utopie des ewigen Friedens ward hier zeitig vernehmlich mit Kraft und Macht ausgedrückt. Und endlich entstand die Lebensgeschichte, deren vorhin gedacht wurde, welche nun eingehender betrachtet werden muß.

Die Heldin ist wieder ein Kind des High-Life und als solches in allem Ueberflusse und in blinder Bewunderung des Soldaten-Standes erzogen. Jung vermählt, wird sie früh Wittwe,

ihr Mann fällt in Italien, und sie beginnt schon früher zu denken, entdeckt es bald, um welche wichtige Ursachen Kriege angezettelt werden. Dem Kriege von 1859 folgt der um Schleswig-Holstein. Sie hat dazwischen eine neue Ehe geschlossen, erwartet gerade das höchste Glück des Weibes; da muß ihr Mann in ihrer schwersten Stunde fort, und sie gibt einem, des Lebens unfähigen, Kinde das Dasein. Ihr Mann bleibt heil; aber 1866 kommt mit ihm der gram- und und gräueltvollste Bruderkrieg. Auch er hat ihrem Glück nichts an, aber sie sieht, weil sie ihren über Alles geliebten Gatten, verwundet meint, persönlich die Gräuelt des böhmischen Schlachtfeldes in ihrer unmöglichen Entsetzlichkeit an. Dem Kriege folgt die Cholera; sie raubt ihr zwei Schwestern, glückliche Bräute; am Grabe der Einen erschleicht sich der Bräutigam, der um sie geworden, fast wie Jakob um Rachel. Aber auch ihren einzigen Bruder nimmt die Seuche; vor seinem eigenen Tode thut ihr Vater, was er lange als alter Soldat, sich zu thun geweigert; er verflucht den Krieg und stirbt so mit einem Fluche auf den Lippen: dem Frömmsten, das je gedacht wurde. Martha Tilling aber lebt mit ihrem Gatten fortan nur dem Gedanken einer allgemeinen Friedensliga; da bricht der deutsch-französische Krieg aus; sie leben in Paris und ihr Gemal, ein Preuße von Abstammung, der 1866 seinen liebsten Neffen unter den Klingen österreichischer Reiter fallen gesehen, wird als preussischer Spion in Paris, wo er sich niedergelassen, um der Verwirklichung seiner Lebensaufgabe näher zu sein, erschossen. Martha Tilling aber kehrt heim; und eingedenk ihres Leides, das kein spätes Glück mehr zu tilgen vermag, schreibt sie ihre Memoiren und betitelt sie: »Die Waffen nieder«, weil ihr die Waffen Alles genommen, den Bruder, die Schwestern und zwei Gatten, die sie Beide geliebt.

Der Roman ist sehr lebendig geschrieben; mit Benützung reichen Quellenmaterials. Es ist sehr starke Lectüre und bringt wiederum Dinge, die noch keine Frau behandelt. Aber es ist merkwürdig: diese Frau glaubt nämlich offenbar das, was sie sagt. Sie ist fest überzeugt, daß ihr Werk helfen werde, den Uebelständen zu steuern, die sie beklagt. Das ist nach Leo Tolstoi's »Krieg und Frieden« und »Sebastopol« allerdings schwer möglich. Sie ist durchaus Idealistin in der Schilderung ihrer Menschen, in ihrer Gesinnung; nur im Nebenwert ist sie's nicht. Ein warmer Accord von Menschenfreundlichkeit und von fester Ueberzeugung von der Verbesserungsfähigkeit der Menschen, von ihrer Empfänglichkeit für das, was ihnen der Schriftsteller sagt, zittert durch alle ihre Werke. Und schon darum muß man eine starke Hochachtung vor Bertha von Suttner gewinnen; sie ist eine Prophetin und denen ist das Schwärmen von Alters her erlaubt; sie hat etwas zu sagen im Interesse der Allgemeinheit; und noch hat Niemand etwas Großes vollbracht, der nicht vorher für einen Thoren und einen Verblendeten erklärt worden wäre.



HJOB DER ZWEITE.

Schwer hatte ihn die Hand des zürnenden Schicksals getroffen. Was er begehrt, ging verloren; was er liebte, verdarb; treulos wurde, was ihm bisher befreundet schien. Sein Leid fochte, sein Gemüth war umdüstert. Er wählte, er wäre der unglücklichste der Menschenkinder, und seufzend rief er nun wieder gar oft: »Weh Leid ist gleich dem weinigen? weh Elend gleich dem, das mir geworden?«

Dann schlief er beklümmert ein. Doch im Traume sah er des Schicksals ernstesten Boten nahen und der sprach zu ihm:

»Du wählst, daß alles Unheil über Dich gekommen — Du irrst. Komm, ich will Dir ein Wesen zeigen, viel unglücklicher als Du.«

Und er raffte sich auf und schritt mit dem Boten des Schicksals hinaus in die nachtdunklen Straßen.

Sie kamen zu dem rauschend dahin fluthenden Strom. Boarhaupt, mit wirrem Haar, Verzweiflung in den Rienen, stand am Ufer ein Mann. Mit wildem Blick streckt er die gefäusterten Hände drohend gen Himmel; ein gellender Schrei, in dem sich Weh und Wuth einten — ein Fall — es war geschehen!

»Ist es der?« frag »HJOB der Zweite« seinen Begleiter. So pflegte er mit seinem Leid liebäugelnd gerne sich selbst zu nennen.

»Nein, der ist es nicht,« gab der Andere zur Antwort. Und sie zogen schweigend weiter.

Bald kamen sie zu einem Hause. Hier waren zwei Fenster erhell.

Sie blickten hinein. Ein dürftiges Gemach, wo ein Kind im Sterben lag. An dem Bette saß die Mutter. Keine Thräne entquoll ihren Augen mehr — keine Thräne! Wortlos wies der Leidende auf das bekümmerte Weib. Sein Genosse schüttelte verneinend das Haupt.

»Fast könnte sie es sein,« sprach er dann, »doch sie ist es nicht. Gewaltig ist das Weh, das eine Mutter empfindet, wenn sie ihr einziges Kind sterben sieht, aber noch gibt es ein gewaltigeres. Komm!« Und sie schritten weiter, weit hinaus in die Vorstadt, wo die Armut ihr Heim hat.

Und wieder kamen sie zu einem Hause, aus dessen oberstem Geschosse ein Lichtstrahl in das Nachtdunkel drang. Der Bote des Schicksals schlang einen Arm um des Genossen Nacken, und suchte schweben Weide empor, so daß sie dort oben Einsicht halten konnten. Ein Stübchen, dürftig aber rein, und auch armuthig trotz der Dürftigkeit. An der schurrenden Nähmaschine saß ein Mädchen, nicht mehr jung und auch nicht schön, den Blick ungewandt auf die Arbeit gerichtet.

»Die ist es!« rief der Bote.

»Die?« rief der Andere erstaunt aus. Nicht möglich! Ich sehe hier wohl Armut, allein —

»Und doch ist es so!« fiel ihm sein Begleiter in's Wort. »Ein Mädchen arm, häßlich, vereinzelt in der Welt und — frei von jeder Eindrückung: Das ist das unglücklichste der Wesen.« D. Postl.



Psyche.

Nach dem Italienischen des F. A. Curti.

Flug einst ein bunter
Schimmernder Falter
Leicht durch die Lüfte;
Schlüpfte der Blumen
Köstliche Däfte,
Streifte der Bäche
Silberne Fluth,
Prahlend mit seiner
Glänzenden Schwingen
Farbiger Gluth.

Oft dann, wenn ferne
Langsam sich senkte
Sterbend die Sonne,
Still unter Rosen
Lag er voll Wonne;

Und die Sephyre,
Fliehend dahin,
Meinend, er wäre
Selbst eine Blume,
Küßten auch ihn.

Lächte der Kleine
Heber der Kinder
Thöricht' Verlangen,
Die ihn zum Spielzeug
Suchten zu fangen;
Schien's, daß von ihnen
Erhascht er sei,
Flugs in die Weite
Kehrte der Lofe
Fröhlich und frei.

Doch als ihm winkte,
Blauäugig' Mädchen,
In Deinen Blicken
Hold des „Vergiftmeinnicht“
Süßes Entzücken,
Ward er von heißer
Schnsucht verzehrt,
Dich zu erreichen.
Oh, warum grausam
Hast Du's verwehrt?

Weiß er doch, daß ihm
Glückliche Tage
Nicht sind beschieden;
Weiß auch, daß herzlos,
Gleich seinem Frieden,

Ihm selbst das Leben
Nehmen wirst Du —
Sei's denn! Im Festraum
Deines Gebetbuchs
Gönn' ihm dann Ruh'.

Kind, dieser Falter
Ist meine Seele,
Die Dir aus Liebe
folgt, blonder Kobold,
Freudvoll und trübe;
Die, einst frohlockend,
Daß frei sie war,
Jetzt küßt die gold'nen
Bande, geflochten
Aus Deinem Haar!

Cajetan Cerri.

Ueber Pier Ambrogio Curti, den Verfasser des obigen Gedichtes, welches seinerzeit in den Damenkreisen Mailands, wo dasselbe von Righemonti's literarischer „Strenna italiana“ veröffentlicht wurde, großen Beifall fand, möge hier eine kurze Notiz Platz finden. Im Sommer 1819 zu Mailand geboren, als Student ein Lieblingschüler des berühmten Casarotti, und ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt, legte er nach wiederholtem Aufenthalt in der Schweiz das Priesterkleid zurück, heiratete sodann und promovierte 1844 in Mailand zum Doctor der Rechte, worauf er später dort viele Jahre als Advocat, zeitweilig auch als höherer Gerichtsfunktionär wirkte, bis er 1867 in's Parlament gewählt ward. — Als Curti's vorzüglichste Arbeiten wären hervorzuheben: „Livia Augusta“, ein der römischen Geschichte entnommener Roman von jener gelehrtschöngeistigen Gattung, wie sie in Italien zunächst an Robani und in Deutschland an Göttschall eifrig gefördert wurden; ferner 2 Bände „Storia italiana del secolo XIII“, nach Andeutungen in der „Divina Commedia“; 2 weitere Bände erzählender „Veglie storiche di famiglia“, sowie „La figlia dall' Armajuolo“, ein Beitrag aus dem Sagenkreise der Vorgeschichte Mailands, dann auch, aber Profferio's Aufforderung, eine mehrbändige Sammlung von „Tradizioni della Lombardia“. Außerdem 3 Bände descriptiv-historischer Forschung „Pompei o le sue rovine“, eine Serie von Biographien der besten italienischen Architekten seit Bramante; eine Denkschrift, betreffend die Insel Woodlark; ein Essay über die Riforma. Seine Gedichte hat dieser Schriftsteller nicht gesammelt, sondern einzeln, in literarischen Jahrbüchern, Anthologien und Zeitschriften zerstreut erscheinen lassen. Sie bieten — quantitativ — kein sehr reiches Material. Doch kann dafür von ihnen gesagt werden, was Manzoni in den „Verlorenen“ von den Soldaten einer kleinen, außerlesenen Kriegsgeschaar sagt: „Es waren wenige, aber gute.“

Correspondenz der „Wiener Mode“.

(Ein Theil der Correspondenz der „Wiener Mode“ befindet sich auf Seite 622 und 623 dieses Heftes.)

Berehrerin des Briefkastenmannes. Die Graphologie ist eine Wissenschaft von ziemlich zweifelhafter Art; dieselbe wird von uns weder gelbt, noch reden wir ihr das Wort. — Ihre zweite Frage: „Welcher Art ist das für deutsche Mädchen verpönte Spiel „Lawn-Tennis?“ beantwortet Ihnen das vorliegende Heft durch eine bildliche Darstellung dieses ausgezeichneten Bewegungsspiels, das übrigens von keinem nur halbwegs geschickten Menschen verpönt werden kann.

Emmy. „Zu meinem Unglück habe ich kastanienbraunes Haar“ schreiben Sie und erbitten ein ungefährliches Mittel dasselbe blond zu färben. Wir bedauern Ihnen nicht dienen zu können, Fräulein Emmy.

Danica. „Ich habe das Unglück blonde Haare zu haben, wissen Sie ein ganz unschädliches Mittel dieselben dunkelbraun zu färben?“ — Ihr „Unglück“ ist gewiß ebenso ergreifend, wie das des vorstehenden Fräulein Emmy; und leider wissen wir auch Ihnen keinen erprobten Rath. Wenn wenigstens die Damen gegenseitig tauschen könnten. Wir sind tief betrübt angesichts dieses doppelten Mißgeschicks. Auch für die dunkle Tönung Ihres Radens kennen wir kein probates Färbemittel, und wir betrauern unsere Unwissenheit, denn wir finden nichts reizender als geschmackvoll gefärbte junge Damen.

G. F. Kaperu bewahrt man am besten mit etwas gelochtem und ausgefühltem Weinessig bespritzt in wohlverschlossenen Einsiedbegläsern. Sardellen werden trocken in verschlossenen Einsiedbegläsern aufbewahrt; sie trocknen jedoch ab, wenn sie nicht sehr fest geschichtet sind.

Zuallererst. Schönsten Dank für Ihr hübsches Gedicht „An die Wiener Mode“.

Marie v. R. Jederzeit kann das Abonnement beginnen und durch jede Buchhandlung. Die Berechnung ist sehr einfach: Das Quartal enthält 6 Hefte und kostet 1 fl. 50 kr. also 25 kr. pro Heft; treten Sie also mitten im Quartal ein, so zahlen sie bis zum Beginn des nächsten, so oft 25 kr. als noch Hefte bis dahin erscheinen. Wollen Sie, beispielsweise vom 1. Juni an abonniren, so werden Sie bis zum 1. Juli, dem Beginn des nächsten Quartals, noch erhalten die Hefte vom 1. Juni und 15. Juni, also 2 Hefte, für welche Sie 50 kr. bezahlen. Vom 1. Juli an beginnt dann das Vierteljahrs-Abonnement. — In die Sommerferien und Bäder wird das Blatt ohne Aufzahlung nachgeschickt. — „Paris-Mode“, unsere französische Ausgabe, kostet inclusive Porto 22 Francs jährlich.

Langjährige Abonnentin. Wir empfehlen grundsätzlich, fleckige Kleider lieber einer Reinigungsanstalt zu übergeben; dieselbe gibt den Stoff wie neu zurück; das können Sie mit keinem Fleckwasser erreichen.

Talentlos in P. Sie sind mit einem Dragoner verlobt und wollen ihn zum Geburtstag mit einem Gedicht überraschen. Ihr Brief schließt:

Es ist mir sehr lieb, dass Sie sich an die Redaktion wenden, bezahlte will ich nicht, sondern bitte, mir zu kommen lassen, eine kleine in manigen Jahren in Ihnen machen. Ihre Sendung an die Redaktion.

Nicht talentlos in P.

Ihre Dichtung heißt:

Rekursion

und sie wirkt trotzdem begeisternd, denn die Liebe zu Ihrem Stanislaus ist darin voll ausgedrückt. Wenn das Gedicht nur nicht so lang wäre. Besonders muthet uns die Schilderung der Woffenübung an:

*Ich für' meine Knall, die von Wasser brül
Wol' anbrümel' Lefing und Thromit
Und das sind die, die soll' ich lang
Der Knall mit der Lefing der Thromit.*

Sie sollten das ins Deutsche übersetzen lassen.

A. R. in Troppan. Wenn Sie nur zwei Zimmer haben, Salon und Speisezimmer, so mögen Sie sowohl Schreibtisch wie auch Bücher-schrank unbestimmt in denjenigen dieser beiden Räume stellen, darin sich jedes dieser beiden Möbel am besten unterbringen läßt.

Karola. Sie möchten die Münzsammlung Ihres Vaters nicht „als todttes Capital liegen lassen, sondern versuchen, daraus Nutzen zu ziehen, indem Sie die Münzen copiren und die Copien in den Handel zu geben gedenken. — Wir rathen Ihnen, hiervon abzusehen. Zwar sind Ihre durch Blei-Ausgüssen erzeugten Copien sehr sauber gemacht, doch wir meinen, daß Knaben das Sammeln von Briefmarken unbedingt dem werthloser Münz-Pausen vorziehen werden. Und selbst anderen-



falls würden Buchdrucker dergleichen ungleich besser auf mechanischem Wege herstellen und es ungleich billiger in den Handel bringen können, als Sie mit Ihren Handcopien.

Magda, Te-medyar posto re-stanto. Wir beantworteten Ihren Brief unter dieser angegebenen Chiffre, bekamen denselben jedoch als unbehoben zurück. Jetzt aber möchte die Antwort bereits zu spät kommen.

Amar. Mein Beilichen am Wege. Ihr Gedicht „Schwere Wahl“ erzählt, daß Sie trotz Ihrer Jugend bereits zweien Ihr Herz geschenkt haben. Der Eine hat blondes Haar, der Andere schwarzes, und Sie armes Fräulein wissen

nicht, welchen Sie „nehmen“ sollen. Endlich fällt Ihnen etwas ein:

*Die Anzahl am Fädchen zählt ich ab,
Zwei Nadeln vorn über der Brust,
Schwarz, blond, Schwarz, blond . . . der Blonde ist's —
Nun nehm ich den Schwarzen lust!*

Sie sollten das nicht thun. Warten Sie; es kommt gewiß ein Dritter. Vielleicht hat der braunes Haar, vielleicht rothes — das thut nichts zur Sache, denn bei ihm giebt's keine „Schwere Wahl“ mehr und kein Knopfabzählen . . . Warten Sie auf den Dritten, Beilichen!

B. N., Landstraße. Nachstehend das gewünschte Recept. Amboggen-Pomade. 1/2 Kilo Schweinefett, auf das Sorgfältigste gereinigt, und 1/4, ebenfalls gereinigtes, von Fasern und Häutchen freies Rindsfett, beides unangefasert, stellt man in einem Porzellengefäß in ein größeres Gefäß mit siedendem Wasser in die Nähe des Feuers, so daß das Fett langsam zergeht. Dann wirft man eine Handvoll gereinigte Amboggen hinein und läßt sie 24 Stunden darin, seigt das Fett durch und wiederholt dieses Verfahren durch sechs Tage, bis das Fett ganz von dem Extract des Pflanzenstoffes gesättigt ist. Zuletzt treibt man dasselbe ab und fällt es in Tiegel. Es kommt darauf an, daß das Fett jedesmal sehr langsam schmilzt, sonst bekommt es einen unangenehmen Geruch. — Es ist vollkommen schicklich, bei einer Trauung im Hute zu erscheinen, besonders für eine Dame in mittleren Jahren.

Trene Abonnentin. Die biographischen Notizen über den von Ihnen geschätzten Dichter geben wir Ihnen mit Vergnügen brieflich, wenn sie uns Ihren Namen nennen.

Professors-Gattin. Ueber das Serviren bei Tisch finden Sie Eingehendes im N. G. von Suttner's Aufsatz „Ueber das Essen“ (Wiener Mode IV., Heft 3, 4, 7, 9 und 10.)

A. Franzw . . . Döbling, M. Geart., Anemone, M. R. aus Wien, Wili B., G. S., Elia von R., Tinka R. in Teschen, Magistra L., A. Fr., Girkusgasse, Abonnentin in Bucovar., Paul S. Vreolan., Bier-schneidmühle, Trene Abonnentin aus Reuttschein., Trene Freundin in Neumarlt., Renée, S. G. G. Salzburg., Wahrheit, G. G., Teibad., 1-2., Hermine M., Selma in Wien. Nicht geeignet.

Frau Elise v. B. in Burgfried. Die früheren Kinderhefte der „Wiener Mode“ sind vergriffen. Ein neues, sehr viel vollständigeres erscheint im September; dasselbe wird nicht einzeln abgegeben.

Blanktrumpf. Alle von der „Wiener Mode“ acceptirten literarischen Arbeiten werden honorirt.

H. G. in Breslau. Das Papier eines Manuscriptes wird nur einseitig beschrieben, die Seiten werden paginirt; andere Vorschriften gibt es nicht.

J. M. in Hartford. Ihre Anfrage wurde im Briefkasten beantwortet. Da wir hierfür keine Bezahlung acceptiren, so bitten wir, uns zu schreiben, wohin wir den eingekündeten Dollar schicken können.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Robert Föhn. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fick. — Druck auf der variablen Rotations-Druckmaschine und Papier: „Steinmühl.“

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die viermal gefaltete, 1 Millimeter hohe Zeile ober deren Raum 20 fr. — 37 Flg. — 46 Cent.
Annahme von Annoucen: Bei jedem guten Annoucen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Uebrig Annoucen-Nachnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
Specifische
PURITAS-MUND-SEIFE
Oest.-ung. Patent — Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 — Paris 1878
von **Dr. C. M. Faber**, Leibarzt wld. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
Hauptversandstelle: Wien, I., Bauernmarkt 3.
Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien.
Dasselbst ist auch zu haben: 1089
Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von Dr. C. M. Faber.

Robes et Confections

Pariser und eigener Modelle.

F. GAUGUSCH, WIEN

Stadt, Bauernmarkt 5. 1091

Telephon-Nr. 2905.
JOSEF RÜBNER
WIEN
I., Bauernmarkt 4. 900

NEUHEITEN
in Bändern, Spitzen,
Stückereien, Schleier,
Taschentüchern und
Passanterien.

Mittelbach's Gesichts-Pomade.
Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Haut-
unreinigkeiten. Ein Tiegel 20 kr. Depôt: Krebs-Apothek, Hoher Markt 8, im Palais Sina,
Wien, und Salvator-Apothek in Agram. 1086

Kunstblumen

Schmuckfedern

— EN GROS —

— EN DETAIL —

Krausz & Fischer

Wien, I., Bauernmarkt 4. 1110

Orthopädisches Institut,
Wien, XVIII. Bez., Währing, Cottagegasse 19. Heilanstalt für Verkrümmungen,
Veranstaltungen und Lähmungen des Körpers. — Ordinar 3—5 Uhr.
1215 Director Dr. v. Weil, k. Rath.

Biliner Sauerbrunn!

Natürlicher

Altbewährte Heilquelle, 1094
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Chemische Färberei und Putzerei.

Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 1117

J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 2.

LAWN-TENNIS


Fabricate von Ayres, Feltham & Co., Slazenger & Sohn
sowie die neuesten

Sommer- und Sportspiele 1198

zu beziehen durch die Spielwaaren-Niederlage des

Julius Szenes, Wien, I., Graben 19

„ZUM PUPPENKÖNIG“.



Atelier für
Robes et Confections
MAISON OLGA EDELMANN
WIEN
I., Spiegelgasse 23. 1074

Leichner's Fettpuder

besten und berühmtesten Gesichtspuder. 1181

Zu haben in allen Parfumerien der Welt
und in der Fabrik:

L. Leichner, königl. Hoftheater-Lieferant

BERLIN, Schützenstrasse 31.

Nur in verschlossenen Dosen.

Sommer 1891

Neuheiten in Robenstoffen
und Confection jeder Art

empfehlen

924

M. J. ELSINGER & SÖHNE

Wien, Mariahilferstrasse Nr. 60. — Gegründet 1831.



Wäsche und Confection für Damen, Herren und Kinder

LOUIS MODERN

Wien, I., Bognergasse Nr. 3.

1159

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Eduard A. Richter & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I., Bauernmarkt 10.

Fertige und angefangene

**Handarbeiten und
Stickereien.**

Wolle, Seide und Garn
in allen Farben.

Sämmtliche Artikel zur Aufertigung
von Handarbeiten aus der Wiener
Mode etc. etc.



1163

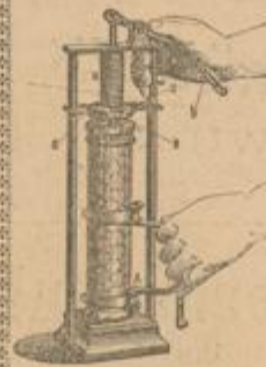
**Pears'
Soap.**



**Vins de Champagne
Jockey-Club.**

Deutz & Geldermann.

Rheims.



**WICHTIG
für jeden Haushalt!**

**Baumer's
Patentverschluss**

die einzige, leichteste und kürzeste Methode,
Compots ohne das geringste Verändern des
Fruchtsaftes zu conserviren.

— Prospecto gratis und franco. —
Baumer's Obst-Conservenfabrik
in Perchtoldsdorf bei Wien.

General-Depôt der Baumer'schen Conserven:
Theodor Etti in Wien I.

Attest: Mit wahrer Freude gehe ich jeden Tag in die Spise, da die nach
Ihrer Methode conservirten Früchte sich wirklich ausgezeichnet halten.

Eudnik, am 28. December 1890.

Gräfin Sofie Kompassch.

Wiener Communal-Los. Haupttreffer fl. 200.000.

Bankhaus
de Noville et C^o

PROMESSEN **30** SCHEIN

WIEN

4. Haupttreffer 200.000 fl.

Ein- und Vierel

des

Los- und Wertpapiers.

Ordentliche Bezeichnung

Einundzwanzig



Zur Ziehung am **1. Juli** empfehlen wir
Wiener Communal-Promessen zu 3 fl. 75 kr.
inclusive Stempel und Franco-Zustellung.
Haupttreffer 200.000 Gulden.

Gestickte Streifen

für alle Gattungen Wäsche, Garnaturen für Bettwäsche auf Leinen,
Camee und starkem Malopelamstoff, fein und dauerhaft wie Handarbeit.
Kinder-Schürzen und -Kleidchen, Putz- und Haus-Schürzen,
weisse Röcke in größter Auswahl, stets Neuheiten und Specialitäten
direct in der Stickerei-Fabrik von

FR. ZULEGER

NUR

1110

Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 47.



**Reit-
Kleider.**

REDFERN

242 rue de Rivoli.

PARIS.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUUDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Uebersiedlungen

per Bahn und Schiff
 mit Regarniss der Korbhülle besorgen mit
 ihren innen ganz tapetierten K. k. priv.
 Patent-Möbelwagen

Caro & Jellinek

Spediteure,
 Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen
 Möbel-Transport Verbandes“ 1109
 Wien, I., Börseplatz Nr. 5, Budapest,
 V., Hochstrasse Nr. 34.

Möbel - Aufbewahrung
 im eigenen Lagerhause.

Papierblumen

Alle Bestandtheile dazu,
 stets neue Modelle, Cartons mit An-
 leitung zum Selbstunterricht
 I. Theil 3 fl. 50 kr. - I. und II. Theil mit
 Probeblumen 5 fl. 1155
 Marie Kaufmann,
 Wien, I., Herrngasse Nr. 6.

Erste Wiener Brau- u. Bekehr-
 Toiletten-Verkauf u. Leih-Anstalt
 feinsten Style
 sowie alle Arten Roben- und Confections-
 OCCASION. 1199
 Beste Auswahl, billigste Bedienung,
 Stadt, Bäckerstrasse 6, I. Stock.

100 Ducaten in Gold

Jeder Dame, welche nicht schon nach
 dem ersten Gebrauche der in-der-eh-
 gelassenen u. silbernen Medaillen und Di-
 plomen auf hygienischen Ausstellungen
 prämierten medien-chen

Tannen-Schaum-Seife

Wird wunderbar reinen, vorzüglichen
 Toilet erhält.
 1 Carton 6 Stück 6. W. 1. 2.-
 1 „ 3 „ 6. W. 1. 1. 20.
 Bestellungen bitte zu richten an
 J. REIF, Specialist, Wien,
 IV., Margarethenstrasse 7. 1159



Alle Sorten heilgymnastischer
Turn-Apparate
 für Zimmer und Gärten, in neuesten Constructionen, zur Kräftigung des
 Körpers und zur Verhütung und Beseitigung von körperlichen Verstim-
 mungen; sowie alle Specialitäten der Zimmer-Gymnastik bei
JOS. MARUSCHKA in Wien, I., Renngasse Nr. 7.
 Viele Anerkennungsbriefe von hohen Herrschaften, Aerzten und Turn-
 Anstalten erliegen zur Einsichtsnahme. Preislisten gratis und franco.

Chocolade-Extract

Ueberritt alle
 Chocoladen- u.
 Cacao-Sorten
 an Nährstoff u.
 Wohlgeschmack,
 ist überhaupt
 bis jetzt das
 Beste, was aus
 der Cacao-Bohne
 erzeugt wird.
 Näheres
 unsero Bro-
 schüre.

40% billiger als
 die feinsten
 Chocoladen und
 Cacaos, dabei
 die vorthellhaf-
 teste und
 bequemste Zu-
 bereitung. Aus
 vollständig ent-
 fetteten Cacao-
 bohnen
 erzeugt. Ge-
 sundestes
 Frühstück.

Siehe Gutachten der k. k. Versuchsstation.
 aus der k. k. priv. Chocolade-Fabrik
L. PISCHINGER & SOHN
 Depôts in allen grösseren Geschäften. 1157
 Hauptversandt: Wien, VI., Stiegengasse 8 u. 10.

Zeichnen - Atelier

für alle Arten Stickereien
 angefangene und fertige Handarbeiten, sowie
 Montirungen jeder Art. 1037
F. Westerhausen
 Wien, I., Brandstätte 3, I. Stock.

Unentbehrlich zur Damen-
 schneiderei 1025

Jedermann verlange
 den jetzt neu er-
 schienenen Illustrirten
Katalog
 unentgeltlich und frei der
 Rohrgerben- u. Büsten-
 Fabrik von
O. Schmidt.

Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Neues Nahrungsmittel

„Zea“

ist für Suppe, Milch- u. Mehlspeise,
 Gemüse etc. verwendbar, als harten,
 geschmack- u. billiges Nahrungs-
 mittel anerkannt, und in fast allen
 Specerei- und Mehlhandlungen er-
 hältlich.

Kochbuch gratis u. franco.
Brüder Hirschfeld & Co.
 k. k. priv. Zea-, Rollgerste- und
 Schälgerste-Fabrik.
 Wien, II. 1085

Möbel-Verschieber

k. k. (Deplacir) priv.
 Unentbehrlich zur Reinigung
 der Möbel und Umgebung, sowie Conservirung derselben.
 Bei Bestellung genügt die Kenntniss der
 Masse der Bodenwandfläche der Möbel.
 Ein Paar 2. 1. 60. - Zu beziehen bei:
 O. M. Weiss, Möb.-Niederl. VII, Breitenzg. 14
 und beim Erzeuger **K. Scholz**, Meidling,
 Annagasse 5, Wien. 1155

Kinderkleider-Confection

PHILIPPINE KERNST 1143
 WIEN, VII., Lindengasse Nr. 1.
 Bestellungen auch nach Mass.

ROWLANDS' MACASSAR OIL

Pflegen, Sonnenbrand, Rötthe und Rauheit, wird als unschädlich und frei von bleichenden,
 giftigen Bestandtheilen garantiert. **Odonto** ist ein wohlrückendes Zahnpulver, macht die
 Zähne weiss, verhindert das Hahfwerden derselben und macht den Athem angenehm. Man
 verlange Rowland's Artikel von Nr. 20 Hatten Garden, London, und vermeide die
 schädlichen, giftigen Nachahmungen. Die wirklich echten Artikel von Rowland sind in
 allen besseren Parfümeriegeschäften und Apotheken zu haben. 1152

stärkt und bewahrt das Haarwuchs,
 ist die beste Beilantime für das
 Haar von Frauen und Kindern, und
 wird auch in Goldfarbe für blondes
 Haar verkauft, es enthält keinerlei
 bleichen, giftigen Bestandtheile.
Kalydor ist ein angenehmes Er-
 frischungsmittel für die Haut, es
 macht dieselbe geschmeidig, weiss
 und zart, beseitigt Sommerprossen,
 und ist als unschädlich und frei von bleichenden,
 giftigen Bestandtheilen garantiert. **Odonto** ist ein wohlrückendes Zahnpulver, macht die
 Zähne weiss, verhindert das Hahfwerden derselben und macht den Athem angenehm. Man
 verlange Rowland's Artikel von Nr. 20 Hatten Garden, London, und vermeide die
 schädlichen, giftigen Nachahmungen. Die wirklich echten Artikel von Rowland sind in
 allen besseren Parfümeriegeschäften und Apotheken zu haben. 1152

M. Lorenz & Sohn in Wien

„Zum Mohren“
 Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18
 empfehlen ihr reich assortirtes Lager von Zwirn-, Woll-,
 Kurz- und Wirkwaren, sowie als besondere
Gelegenheits-Geschenke.
 Grösste Auswahl in allen Größen und Sorten Leinwanddecken für
 alldentsche Stücken, Tischdecken, Tischläufer, Thebedecken,
 Servietten, Tablets, Buffetdecken, Handtücher, Nächstdeckens in
 alldentschen Linsen-, Crüpe- und Javastoffen, in Weiss, Crème und
 Naturell, Congress-Java- und Jafestoffe, Nouveautés in angelegenen
 Stickarbeiten, zu billigen Preisen. Eingerichtete Cassotten mit ver-
 schiedenen Gegenständen zu Damenarbeiten das Stück zu 2 bis 15 fl.
Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.
 Wirkwaren, Best-ches, französisches und englisches Fabrikat, Nouveautés in
 Strumpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mahair-Tüchern, Schaf-
 woll-Lücken für Damen und Kinder etc. etc. 1029

Gegründet 1781. 1104

Das schönste Grabmonumenten-Lager

von Eduard Hauser, k. u. k. Hof-Steinmetzmeister
 Wien, IX., Spitalgasse 19.
 Gruftheile aus Granit, Grufgitter und
 Grablaternen etc.
 Ordres zur Ausführung completer Grufte,
 Ueberführungen von Monumenten und alle
 in das Monumentenfach einschlagenden Aufträge
 werden prompt und billigst effectuirt.
 Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.



Höchstwichtig für P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder beliebiger Stärke, besond. zum Privatgebrauch z. empfehlen in reichster Auswahl stets vorrätig

NUR bei 1903

Wilh. Stauss
WIEN

I., Albrechtsplatz
Tegethoffstrasse 7.
Ein tr. Preis-Courante gratis und franco.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn Crème Grolsch nicht alle Haut Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Milieum, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich erhält. Keine Schminke! Preis 40 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolsch“ da es werthlose Nachahmungen gibt.

Saven Grolsch, dazu gehörige Seife, 40 kr.

Grolsch's Hair Milk, das beste Haarfärbemittel der Welt, blaufrei, 2. 1. — und 2. 2. —

Hauptdepöt J. Grolsch, Brünn.

Zu haben in allen besseren Handlgn.
Wien: C. Hasbner, I., am Hof 6. — F. X. Fleban, I., Stefansplatz 8. — C. Scharrer, VII., Mariahilferstr. 72. — Th. Kullisch, VII., Mariahilferstr. 85. — Jos. Twerdy, Apoth., VII., Mariahilferstr. 106. — J. Pienozka, IX., Währingerstr. 2. — J. Trautler, IX., Währingerstr. 69. — H. Prullikowski, X., Keplerplatz 1, und Hauser, IX., Naschdorferstrasse 51. 1109

„Eine wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Klecke.



Dr. Lehmann's Gesichtspomade

ein unschädliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung von Sommersprossen, Leberflecken u. dgl. Kle Tiegel 1 fl. 50 kr.

Former Regimentsarzt Dr. A. Blan's Salbe

gegen das Schwitzen der Fasse, der Achselhöhlen und der Handflächen, als auch gegen übertriebenden Schweiß.

Die Anwendung dieses neuen, rasch zur Berühtheit gelangten Mittels ist eine bequeme und reibliche, die Wirkung eine schnelle, sichere und überraschende.

Preis eines Tiegels 20 kr. — Erhältlich bei dem

Erzeuger, Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn)

in Wien nur in der Apotheke „zum gold. Kreuz“, VII., Mariahilferstr. 72
in Prag nur in der „Einborn“-Apotheke des Herrn Max Fanta.

Prag-Rudniker Korbfabrication

Wien, VI., Mariahilferstrasse 25
VII., Neubaugasse 56 (Eck gross-Waarenhaus)
Prag, Hibernergasse 22.

Ganze Figur auf dreibeinigen Gestell fl. 3.—
Dobhaber von 50—65 Cm. oder von 65—70 Cm.
sammt Gestell fl. 5.—



Preis-Courante über Korbwaren, Korbmöbel, Stuhlmöbel und Kleiderwagen gratis und franco.
803 B

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.



Wunderbar u. geschmackvoll sind die Kinderwägen-Ausstattungen (auch stückweise) für Neugeborene. Die grosse Auswahl u. der Kunstschöpfen ist einzig und allein bei

S. WILHELM

Wien, VIII., Alserstr. 45.
Preis-Courante gratis. 1145

Unentbehrlich für jede Dame

ist die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Hygiene:

„Therese Peter's Frauenbinde“

(Monatsverband).
Patentirt in fast allen Ländern.
Dieselbe übertrifft alles bisher Dagewesene.



Heiniger Fabrikant:
Hermann Münsinger, München,
Gummifabrik, Neffeistrasse Nr. 1.
1142

Nordseebad Wyk auf Föhr.

Durch Klima das mildeste, durch Lage und reiche Vegetation das freundlichste der Nordseebäder.

Ausführl. Prospekte mit Angabe der Reiseroute, sowie schriftliche Auskunft durch die Badecommission und den Eigenthümer der Badeanstalt

G. C. Weigelt.

1125

Cur- und Naturheilanstalt.

Das ganze Jahr geöffnet. Parkhötell
Grosse Erfolge. **Blasewitz**
Illustrirte Prospekte franco. bei Dresden.
Persönlicher Leiter: Dr. med. Neideck.
Besitzer: H. Hofmann.

Jod-Soolbad BAD HALL, Ober-Oesterreich

Stärkste Jod-Soole der Continente gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speziellen Urdeln, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist. Vorzügliche Curanstalten: Bäder und Trinker, Ehepaarungen, Inhalationen, Massage, Kofyr. Sehr günstige klimatische Verhältnisse. Bahstationen, Reiseroute über Linz u. L. Anfang vom 15. Mai bis 30. September. — Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die Curverwaltung in Bad Hall.
1148

Ostseebad Misdroy

Luftcurort und Sommerfrische ersten Ranges. Vorzüglicher Aufenthalt zur Nachcur nach Trink- und Warmbadeuren, zur Stärkung der Nerven u. Bekämpfung von chronischen Katarrhen der Luftwege etc.

Direct am Düsteestrand gelegen, umgeben von Bergen, die meistens mit Laub- und Nadelholz-Baldungen bedeckt sind, bietet Misdroy die herrlichste, oregonreichste Luft, vorzügliche Anstalten für kalte Seebäder, comfortables Warmbadehaus, Trinkanstalt für Mineralbrunnen, Rollen, Kofyr etc. Behandlung durch Massage, Electricität, Hydrotherapie, Baderarzt: Dr. Franer. Comfortables Curhaus, Hôtels, Privatwohnungen für alle Ansprüche. Reunions, täglich Concerte, Jagd, Fischerei. Directe Verbindung über Berlin. Bis Berlin Anfahrtsbillets, die dort zu verrechnen. Von Berlin 10 Uhr Vorm. über Pajewall, Ducherow, Schweinmünde (2.11) mit Wagen in 1/2 Stunden Misdroy, oder von Berlin 8.40 Vorm. über Stettin 12.30 mittelft eleganten Dampfers nach Ranzig (3.30) in 1/2 Stunde in Misdroy. Jede Auskunft ertheilt
Die Badedirection Obstat. v. Treu.

„Wiener Mode“ IV.

Franzensbad in Böhmen.

450 Meter über Ostsee, Curfrequenz 10.000 Personen jährlich.
Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Alkalisches Glaubersalzige Eisensauerlinge von den mildesten bis zu den stärksten; gehaltreiche, leicht verdauliche Stahlquellen, kohlensäure-reiche Mineral- und Stahlbäder, Kohlensäure-Gasbäder, Moorbäder, aus dem berühmten Franzensbader salinischem Eisemineralmoor, der an Ursprünglichkeit Wertes alle andern Moore übertrifft. (Preisliste, Sagen u. A.)

Vier grosse muntere, in spezialen Baubauarten (1) 11, Kaltwasser-cur, römisch-irische Bäder, russische Dampfäder, elektrische Bäder, Massage, Lesocabinet, vorzügliche Curcapelle, Theater, Tanzreunions, Katholische Pfarrei, evangelische und russisch-orthodoxe Kirche, englischer Gottesdienst, Synagoge.

Indicationen: Blutarmuth, Blasenleucht, Scrophulose, chronische Katarrhe der Verdauungs-, der Athmungs-, der Harn- und Geschlechtsorgane, chronische Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Frauenkrankheiten, chronische Rheumatismus, Gicht, Nachcur nach eingreifenden Curen.

Ausführliche Prospekte gratis. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst das
Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

1204

VINAIGRE Supérieur de Toilette ECHTEN EAU de BOTOT

GESICHTSHAUT DIE MILCH ANTEPHELIQUE

Mandel-Kleie mit Veilchengesicht

Gold 14 Kar. Ohr-Ringe mit Patent-Schleuse

IGN. KLEIN, WIEN Mieder-Erzeugung

M. Weiss PARIS STADT Neuer Markt (Mehlmarkt) WIEN

Knabenkleider Wilhelm Deutsch, Wien

Storeh's conc. Klavier-Schule Wien, II., Leopoldsgasse 27a.

VI., Mariahilferstrasse 45. Sappho, Busenhalter für Hans, für d. Reise

JOS. LUSTIG & COMP. Wien, I., Hoher Markt Nr. 4

Teppich-Niederlage S. Schein Wien, I., Landkronngasse 1.

Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna Teppichen

- Durchwebter Brüssler Zimmerspannteppich... f. 23.50

Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13.

Czerny's Orientalische Rosenmilch jugendfrischen Teint



Dame! I. „Orientalische Toilette-Gehälmissen“

Preisvergleichs-Uhren k. k. priv. Uhren- und Uhren-Reparaturwerkstätte



Ferd. Sickenberg & Söhne Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.



Frau Louise Hora, Specialistin

Mieder-Salon

Stadt, Lothringerstr. 1.

Mieder nach Mass von 5 fl., und Correcturmieder von 12 fl. aufwärts Prospect und Massanweisung gratis und franco. Bitte deshalb, die Adressen aufzubewahren. — Es werden Detailarbeit u. Gebote, die zu Zweckmässigkeit für jeden einzelnen Fall, an Eleganz und Zierlichkeit in Form und Ausstattung mit dem in u. Auslande weitestens und erst den eleganten Sitz des Kleides ermöglichen. — 1125



Maison J. Kaspar

WIEN 1840
I., Blutgasse Nr. 5.

Robes et Modes
Amazonen- u. engl. Damen-Costüme.

Heirats-Antrag.

Officier von angenehmen Aeusseren, in den besten Jahren, aber arm, wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft einer vermögenden Dame zu machen. Offerte mit Photographie werden unter Zufriedenheit 6985 an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2, erbeten. Discretion auf Ehrenwort 1226

Damen-Confection und Modewaarenhaus
CARL BOECK'S SOHN
„ZUM EINSIEDLER“ 891
Wien, Wiedener Hauptstrasse 2, im Freihaus.
Illustrirte Confections-Kataloge und Stoff-Muster-Proben gratis.

Illustrations-
Laternen
Lampions, köstliche Formen, runde und längliche Form
50 Stück sortirt fl. 8
Neue Feuerwerk-Sortirn. etc. mit höchst pyrotechnisch. Uebersetzungen
I Sortiment II fl. 1.50, in grösseren St. III 2.50, IV 3. Preisocour. gratis.
Ed. Witte, VI., Margaretenstr. 18
näher d. Theater a. d.
WIEN.

Wichtig für Hausfrauen!

Weisse Shirtings u. Chiffon, Damast- u. gestreiften Grad, sowie echt Leinen in diversen Qualitäten, alles solides Handgewebe, versenden Stück- u. meterweise an Private
M. Grundmann & Sohn, Brauns, Ebnau.
Muster gratis und franco. 1113

Privat-Lehranstalt für
Schnittzeichnen u. Kleidermachen.

Mme. Marie Luise Schwingenschlögel, I., Heiligenkreuzerhof. Aufnahme täglich. Anfertigung von Damen-Bekleidungsstücken jeden Genres der Mme. M. E. Schwingenschlögel und Mlle. Louise. 1147

Zur Saison!
Leichte Frühjahrstoiletten werden ebenso wie Herrenkleider im ganzen oder zerstreuten Zustande gefärbt oder geputzt.
Alfred Fischer's Färberei und chemische Putzerei
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Spiegelgasse 5.
Fabrik (Dampftriebwerk): 996
F., Hundsturmstrasse 128.

Lieferung innerhalb 8 Tagen. Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

Original-Normal-Wäsche
unter persönlicher Garantie des
Prof. Dr. G. Jaeger
nur echt
mit nebenstehender Schutzmarke
mit Ueberschrift:
W. Benger Söhne,
mit Ueberschrift:
Prof. Dr. G. Jaeger.
W. Benger Söhne Bregenz
alleinig concessionirte Fabrikanten.

Concess. General-Depôt: C. Pollack & C. Gagour, Prof. Jaeger's Comp., I., Brandstätte 5.

Selbst die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervorgehenden unzähligen cosmetischen Präparate waren bisher nicht im Stande das seit 30 Jahren bewährte Cosmétiqueum

Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam
zu verfrachten; ein Beweis, dass hier ein wirklich gutes, von der Natur selbst producirtes Hautverschönerungsmittel vorliegt. (Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam wurde vom medicinischen Departement des kais. russischen Ministerium begutachtet und von Professor Dr. med. Raspi, Universitäts-Procureur in Wien, sowie von Professor Pjotlich in London u. v. A. empfohlen. Derselbe wird nach einem seit 30 Jahren geübten chem. Verfahren präparirt, welches ihm die Eigenschaft verleiht, die obere Hautschicht allmählich abzustossen und die auf diese Art gereinigte untere Haut in jugendlichem Glanz zu Tage treten zu lassen, jede Art Ausschlag, Sommersprossen, Flecken, Rötthe und Muttermale zu beseitigen, Hautfalten und Blätternarben nach und nach vollständig zu glätten und dem Teint ein frisches und lebhaftes Colorit zu verleihen. — Das nach dem Gebrauch des Birkenbalsams äusserst zart gewordene Haut wird mit

**Dr. Lengiel's Opo-Crème, per Dose 60 kr., und
Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, per Stück 60 u. 35 kr.,**
am sich selbst conservirt. Preis eines Kruges Birkenbalsam fl. 1.50. Zu finden in allen grösseren Apotheken, Drogerien und Parfümerien, darunter in Wien: F. X. Pichler, Ap., Stefansplatz, Mohrenapothek J. Weiss, Tuchlauben, Hirschenapothek Kohlmarkt, C. Haschner, Apothek. Am Hof, Pöll, Neumann, Plankengasse, C. Scharrer, Mariahilferstrasse u. A.; **Agram:** Sign. Mittelbach; **Brünn:** Joh. Hrychta; **Budapest:** J. v. Török; **Graz:** H. Kiehlhauser; **Karlsbad:** K. Weillrich; **Krakau:** Viet. Bedyk; **Lemberg:** Sign. Rucker; **Linz:** Carl Sedlak; **Parma:** Olmütz; **Dr. Schrötter, Ap.;** **Prag:** Al. Tersch u. Jos. Fürst, Ap.; **Preussburg:** St. Erdy, Ap.; **Reichenberg:** J. v. Ehrlich, Ap.; **Salzburg:** Hofapothek Dr. Sedlitzky; **Teplitz:** Bruder Schmidt. 1141

Nachdem von Concurrenten die Adjustirung meiner als vorzüglich bekannten

„Stoff-Handschuhe“
täuschend nachgemacht wird, bitte ich das P. T. Publikum höflichst, bei Einkauf von Zwirn-, Seiden- u. Wollhandschuhen speciell

„Gustav Heidenheim'sches Fabrikat“
zu verlangen und dabei meine registrirte Schutzmarke zu beachten.

Meine Fabrikate sind in jedem besseren Handschuh-, Kurz- und Modewaaren-geschäft des Continents zu haben.
Chemnitz, im April 1897.

Gustav Heidenheim, Stoffhandschuh-Fabrik.
Zweiggeschäft: Weipert in Böhmen. — Musterlager: Wien, Stadt, Esslinggasse Nr. 7. 1213
Briefe und Bestellungen erbitte behufs prompter Erledigung nur nach Chemnitz in Sachsen.

Direction des Ateliers für
Porträt- und Kunstmalerei
 (KUNST-INSTITUT)
 Nur: Wien, III., Salmgasse 8.

Oelporträts auf Leinwand nach Photographien und nach der Natur werden unter Garantie vollkommener Aehnlichkeit streng künstlerisch ausgeführt. 1231
 Tägliche Ausstellung von Oelporträts und Kunstgemälden.
 Verzeichniss sowie Preis-Katalog auf Verlangen gratis und franco.

CACAO-VERO
 entölt leichtlöslicher Cacao
HARTWIG & VOGEL, DRESDEN



Zur Reisesaison
 empfiehlt die Korbwaren-Fabrik
HEINRICH HEINRICH
 Wien, V., Nikolsdorfergasse Nr. 24-26
 alle Gattungen Reisekörbe in vollster Ausführung und zu mässigen Preisen.
 Ferner hält die Firma ein grosses Lager von Hüften für Kleidmacherinnen vorrätig.
 Reisekörbe werden auch teilweise abgegeben. 1149

Jacken. Eleg. Mäntel.
Jaquets, engl. von fl. 3.—
 Eleg. Kammgarn-Jaquets, mit Seide gefüttert, von fl. 5.—
 • Regenmäntel, von fl. 4.—
 • Dolman, von fl. 6.—
 • Kinder-Bogenmäntel, von fl. 3.—
 • Stachmäntel, von fl. 2.75
 • Seiden-Stachmäntel, von fl. 8.—
 • Manteaux und Fichu, von fl. 8.—
 • Kleider, geputzt, von fl. 8.—
 • Kammgarn Kleider von fl. 15.—
 • Seidenkleider, von fl. 25.—
 • Malines fl. 5.—
 • Kleiderstoffe, von fl. —25
 • Terno-Cachemir, von fl. —45
 Traserwaren in grösster Auswahl nur in dem
Damen-Mode-Magazin
 J. A. PLANK,
 2/2., Praterstrasse 36
 gegenüber dem Carl-Theater.
 Stoffe. 974 Kleider.

Die in der eleganten Welt so überaus beliebten Produkte
PARFUMERIE-ORIZA
 von
L. LEGRAND, 11, Place de la Madeleine, PARIS
 sind in allen feineren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften zu haben.
 Haupt-Depot für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn:
WIEGAND & LAUE, Parfumeurs, 15 FRANKFURT a. M.
 CATALOG GRATIS AUF VERLANGEN.

MOHREN APOTHEKE
 WIEN
 TUCHLAUBEN N° 27.
 Salicyl-Mundwasser 60 Kr.
 Salicyl-Zahnpulver 50 Kr.

MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie
D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zustthof)
 Berlin 66 Friedrichstrasse
 Paris 15 Avenue de l'Opéra
 London 29 New Bond-Street
D.M.C.
 hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 200 Farben u. in allen Nummern, sowie Leinwandgarne, Stickseide und Stickereistoffe aller Art. 976

Tausende von Lobschreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft.
Meissner Smyrna-Knüpferarbeiten
 Hochinteressante, weltberühmte Handarbeit für Damen, zur Herstellung von prachtvollen Teppichen, Vorlegern, Sesseln, Kisseln, Läufern, Trill- und Fensterbekleidungen, Wandschönern, Kameelfaschen, Möbelbezügen etc. Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung. Nur Prima-Material-Versand. Preis-liste, Muster-Vorlagen auf Verlangen.
 Smyrna Teppich-Fabrik **F. Louis Beilich, Meissen.** Jede Arbeit wird gratis angefangen. 112

Prämirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,
 von k. k. Pathologisch-chem. Institut durch Zeugnisse als unschädlich befunden, von hervorragenden ärztlich. Autoritäten der Wiener Kliniken als vorzüglich empfohlen. Diese Crème Nr. 1 schält alle unregelmässigen Hautschichten
Heinisch' Schönheits-Crème N° 1.
 schmerzes ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimpern, Sommerprossen, Blatternarben etc. Die feckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher sanftartig zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis einer Dose Nr. 1 fl. 5, einer halben (Probendose) fl. 3, dazu gehörige Milcherem Nr. II fl. 2, Pflanzepuder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und löse sich vor Ankauf werthvoller und schädlicher Falsificata. Einzig und allein zu beziehen von der Erzeugerin
M. Heinisch, Parfümeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 M.
 Depot in Berlin: Thomas, k. Hofparfümer, Unter den Linden 34. 928

Telefon Nr. 296

Adolf Eitelhuber & Adolf Weingarther
 WIEN
 VIII. ALSERSTRASSE
 1055

Die Anstalt empfiehlt sich zur exactesten Ausführung von Zinkstichen in Chromographie, Photozinkographie u. Chromotypie (Fototyp) in Hochdruck.
 Fettdrucke für Photolithographie.

Als rationellstes und billigstes
Kindernährmittel
 wird von Aerzten allgemein bestens empfohlen

Knorr's Hafermehl

Haupt-Niederlage bei
Carl Berck
 Wien, I., Wollzeile 9.
 Zu haben in den meisten besseren Apotheken und Specereigeschäften.

Nouveautés in Damen-Confection
 nach englischer, französischer und Wiener Mode
 „zur Afrikanerin“
ARPÁD SLEŽAK
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

„MATTONI“
GIESSHÜBLER
 feinsten alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Artikel für Damenschneider.	Brüder Goldbach „Zur Bandfabrik“ WIEN 1206 I., Tuchlauben Nr. 28. I., Bauernmarkt Nr. 16. Muster gratis und franco.	Artikel für Modistinnen. Spitzen aus dem Krügebirge. Schweizer Madelra-Stöckchen.
-----------------------------	---	--

Dr. A. Schopf's Erziehungs-Anstalt
 mit einer Privat-Volks- und Bürgerschule
 Wien, IX., Porzellangasse Nr. 13.
FEINES PENSIONAT.
 Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Ueberwachung. — Schüleraufnahme täglich.

Leinenwaare, Wäscheconfection, Brautausstattungen
Friedrich Kornblüh
 Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.
 Vertreter **Hermann Brandt**, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.
 Ueberschläge auf Verlangen gratis. — Zahlung nach Uebereinkommen.

Bitte verlangen Sie
Harlander Spulenzwime
 Fabrikmarke



Neuheit!
 D. R. - P. 48118
„VICTORIA“
 Degullierbarer Spiritus-Kocher.
 Das beste aller existierenden Kocher! Beste Spiritus-Ersparnis! In allen getrockneten Geschäften zu haben. Nur nach Plätzen wo keine Vertretung ist, direkt **Fräulein Langenhan, Zella St. Blasii.**



eingendes Tanz-Album, enthält 12 neue Tänze u. Märsche für Clavier. Ges. aut. Preis M. 2.
E. Ascher, Musik-Verlag, Hamburg.

Wiener Corset-Magazin
 von Frau **M. Friedhelm**
HAMBURG
 Neuerwall 80.

Miscellen.

An eine Badereise nach Marienbad denkt so Mancher, dem seine übermäßige Leibesfülle Beschwerden verursacht. Doch die Reisen sind nicht in der Lage, die wunderbaren Heilquellen in Marienbad zu gebrauchen. Für Jene nun bietet das aus der gehaltreichsten Heilquelle Marienbades gewonnene natürliche Marienbader Natriumsalz (pulverförmig) ein wirkungsvolles Mittel, sich vom Vollaßte übermäßigen Fettes und dessen Folgen zu befreien. Dieses natürliche Natriumprodukt ist durch alle Apotheken und Mineralwasserhandlungen zu beziehen und in Folge seiner Billigkeit Jedermann zugänglich.

Vermögen erhalten. sagt man, ist schwerer, als Vermögen erwerben; ähnlich verhält es sich mit der Anschaffung und Erhaltung feiner, werthvoller Wäschegegenstände; es muß jede wirtschaftliche Frau trachten, beim Waschen derartiger Ausstattungsstücke, selbe so viel als möglich zu schonen, und erreicht man dies am besten durch die Original Waschtaschine Patent White. Interessante Brochure hierüber wird an Jedermann gratis und franco versendet. Adresse: „Zum Amerikaner“, Wien, Mariahilf, Stumpergasse Nr. 20, im eigenem Hause.

Die Soglene der Zähne und des Mundes ist eine der allernützlichsten, wenn auch leider bisher vernachlässigten. Der Zustand eines gesunden Mundes auf das Wohlbefinden des ganzen Körpers ist ein über alle Wollen großer. Die Funktionen des Athmens und der Verdauung werden ja größtentheils hiervon bedingt. Es ist demnach ein höchst elementarer Vorzicht, Mund und Zähne in peinlicher Reinheit zu erhalten, was besonders mit keinem Medicament der Welt leichter, besser und angenehmer zu bewerkstelligen, als mit dem seit 10 Jahren erprobten Anästhetin-Mundwasser des L. I. Apothekers Dr. J. G. Voss in Wien, I., Bognergasse 2, das nach und nach alle misbräuchlichen Medicamente bei Seite gelassen und heute die erste Stelle einnimmt, und auch größtentheils gleichzeitig mit Dr. Voss' über Zahnpulver aber Zahnpulver benutzt wird, was einen doppelten Nutzen bietet, und welche in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu haben sind.

Mingrelischer Speisezettel.

- Vorspeisen:**
 Kleine Rettige; Käse in sehr dünnen Schnitten; kalter Lachs in Spalten; Bietram-, Rettigblätter.
- MENU**
 Squari Boshaseli (Lammfleisch-Suppe);
 Zutki Tschadobull (Stör);
 Gatensli Squari (Gefülltes Lammfleisch);
 Schischlik (Spießbraten);
 Abchasuri Titzili (Huhn auf abchasische Art);
 Titzili Lobio (Rothe Bohnen);
 Tschadi (Naidstücken);

Lammfleisch-Suppe. Die Lenden- und Bruststücke werden in Würfeln (ähnlich wie Guljas) geschnitten, in sehr heißem Wasser gewaschen, gefalzen und hierauf im Topf gefotten. Während des Abschäumens gibt man gehackte Zwiebel, Reis, Pfeffer hinzu, läßt das Ganze noch

2 Stunden kochen. Vor dem Auftragen rührt man gehackte Petersilie, Lauch, etwas saureren Rahm und ein wenig Saft von grünen Zwetschen hinein.

Stör. Man schneidet den Fisch in Schnitten, läßt ihn im Salzwasser, dem man ein Glas weißen Wein zugemischt, langsam kochen. Dann stellt man das Ganze kalt, macht einen Ueberguß aus der Brühe, der man Schnittlauch, Petersilie, ein Lorbeerblatt und $\frac{1}{2}$ Eßlöffel Essig beifügt. Gefülltes Lammfleisch. Das Lamm wird im Ganzen gefotten. Unterdessen bereitet man eine Fülle aus 3 Pfund Reis, gehackter Zwiebel, aus der Leber, den Nieren und dem Herz, die man mit Butter und etwas Wasser dünsten läßt, bis das Ganze eine konsistente Masse bildet, mit welcher das Lamm gefüllt wird, um dann noch gar gebraten zu werden. (Ebenso werden auch Ferkel zubereitet.)

Schischlik. Stücken Schöpfen- oder Rindfleisch in Gulaszgröße werden abwechselnd mit einem gleichgroßen Stück Niere und Spied an einen hölzernen Spieß gefleht, so daß von jeder Gattung etwa 3 Stück an den Spieß kommen, gefalzen, gewässert und über Kohlenluft geröstet. Jede Portion erhält einen solchen Spieß. (Beliebteste Nationalspeise.)

Huhn auf abchasische Art. 12 bis 15 fein gehackte Rüsse, 100 Gramm Butter, gehackte Zwiebel, Salz, pulverisierter Pfeffer, drei Lorbeerblätter, Lauch, 6 gelbe Rüben, Petersilie werden in eine Casserole gebracht, das ganze Huhn wird darauf gelegt und mit einer Flasche gutem, rothen Tischweins, einem Glas Wasser und $\frac{1}{2}$ Eßlöffel Essig übergossen. Hierauf bedeckt man die Casserole, verkiesert noch die Augen mit Teig und stellt das Ganze über ein gelindes Feuer, wo es etwa 3 Stunden dünsten bleibt. Beim Anrichten wird das Huhn mit der Sauce übergossen, die man durch ein großes Sieb seigt, damit die Rüsse nicht zurück bleiben. Man gibt dazu Volenta aus Mais- oder Weizenmehl.

Rothe Bohnen. Dieselben werden gut gewaschen, dann in Salzwasser zum Kochen gebracht; während des Aufwallens fügt man kleine Schnitt Paprika, fein gehackten Zwiebel und einen Eßlöffel Essig hinzu, bedeckt den Topf, läßt es kochen und zerdrückt dann die weich gewordenen Bohnen mit einem hölzernen Löffel bis das Ganze zu einem Brei wird. **Maiskuchen.** Man macht aus Weizenmehl und Salzwasser einen sehr weichen Teig an, der vom Löffel dick abtropfen muß. Dann nimmt man zwei ganz flache eiserne Schmorpfannen (Omeletten-Pfannen) befreit sie tüchtig mit Butter, füllt den Teig in Fingerrinde hinein und läßt ihn langsam gar braten. Dann belegt man den einen Kuchen mit süßem Käse (Stracchino, auch Topfen könnte als Ersatz dienen), füllt den anderen Käse darüber und trägt möglichst warm auf. Die Mingrelier genießen dazu Kazoni, d. i. Büffelmilch, durch etwas Zitronensaft zum Stoden gebracht und mit gelohnem Zucker versüßt.

*) In Mingrelien bedient man sich dazu besonderer Steinpfannen, in die der Teig kommt und mit einer dicken Lage starker Blätter bedeckt wird, auf welche sodann glühende Kohlen gebläut werden.

Für Haus und Küche.

Das Dunstobst.

Die Zeit ist gekommen, in welcher sich die Hausfrauen jene Zuthaten für die Tafel aufspeichern, die im Winter eine so willkommene Ergänzung für Familienstube, Krankenstube und feierliche Bewirtung bieten. Eine wohlgeordnete Sammlung von Dunstobst erfreut das Auge in der Speisekammer und zielt, in Schalen zierlich geordnet, die Tafel. Für das Dunstobst müssen reife, aber noch harte und mofellose Früchte ausgewählt werden. Kirschen, Weichsel, Stachelbeeren werden an den Stielen entweder abgestutzt oder entfernt man dieselben ganz. Steinobst, wie Marillen (Aprikosen), Pfirsiche, größere Birnen werden mit silbernen Messerchen geschält und halbiert. Kleine Birnen und Reineclauden läßt man ganz; letztere schält man nicht, wogegen Pflaumen geschält oder ungeschält verwendet werden. Sollen Pflaumen eine gelbe Farbe haben, so schält man sie mit dem Messer; sollen sie roth sein, so taucht man sie in siedendes Wasser und zieht die Schale ab. Für den sogenannten Zwetschenrost, eine österreichische Obstspeise, werden sie ungeschält aneinander gebrochen und entfernt. Beerenfrüchte werden entsteilt und sorgfältig geklaubt. Das so vorbereitete Obst wird in Gläser mit möglichst weitem Halse so dicht als möglich geschichtet. Inzwischen läßt man je 1 Kilo feinsten Zucker in 1 1/2 Liter Wasser so lange kochen, bis sich ein Häutchen bildet, läßt ihn anstühlen und füllt soviel dann in die Einweggläser, daß das Obst ganz bedeckt ist. Im Allgemeinen ist für je 1 Kilo Zucker das doppelte Gewicht an gereinigten Früchten anzunehmen. Es gibt Röhrendes, die zu Beerenfrüchten, die viel Saft absondern, wie Johannisbeeren, gestoßenen Zucker nehmen; unsere Ansicht jedoch ist, daß jedes Obst besser geräth, wenn man es mit gekochtem Zucker einsetzt. In früheren Jahren hat man die Gläser mit Leinwand und Rinderblasen verbunden, jetzt erfüllt das viel billigere Pergamentpapier vollkommen den Zweck des luftdichten Verschlußes. In einem hohen Topf gibt man eine

Unterlage von Sackleinwand oder Heu, stellt die Gläser hinein, füllt sie zwischen einander ebenfalls mit der gleichen Einlage und gießt so viel kaltes Wasser hinein, daß dasselbe 2 cm vom Rande reicht. Dann setzt man einen gut schließenden Deckel auf, bedeckt den Rand ringsherum mit einem groben Lappen und läßt das Obst 10 bis 20 Minuten vom Beginn des Siedens gerechnet, bei mäßigem Feuer auf dem Herde kochen. Geschälte Früchte brauchen weniger Zeit als ungeschälte. Man läßt die Gläser in dem bedeckten Topfe gänzlich auskühlen, wischt sie dann ab und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Zeigt sich die geringste Schimmelbildung, so reinigt man das davon betroffene Stück, streut etwas Zucker darüber und überkocht das wohlverbundene Glas nochmals. Das weniger schöne Obst wird, wenn es Beerenfrüchte sind, passirt, und mit gepönnem Zucker zu Marmelade verkocht. Marillen und Pfirsiche schält und entfernt man und läßt sie 24 Stunden mit gepönnem Zucker zugebedet stehen. Kirschen und Weichsel entfernt man und verkocht sie im Ganzen in gepönnem Zucker. Das Verhältnis vom Wasser zum Zucker, und von dieser Lösung zu den Früchten, ist wie beim Dunstobst zu nehmen. Marmeladen und eingedottene Früchte werden in weiten gläsernen Pfannen gekocht und erst in Gläser gefüllt, wenn sie ganz erkaltet sind. Der Verschluß der Gläser ist so wie beim Dunstobst.

Anna Forster.

Zeä in Milch gekocht. In einen Liter siedende Milch gibt man unter beständigem Rühren 20 Dela Zeä Nr. 1, läßt sie halbwelch verlocken und gibt dann 8 Dela Zucker, 6 Dela Butter und eine Messerspitze Salz dazu. Das Ganze rührt man gut durcheinander, läßt es eine Stunde zugebedet kochen und bestreut es dann mit Zucker und Zimmt. Wenn die Zeä zu dick ist, verdünnt man sie mit siedender Milch.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor. Preis 3 fl.



Pfarrer Seb. Kneipp's Reinleinene Gesundheits-Wäsche

Haupt-Depôt für en-gros et en-detail
Carl Wenninger & Egon Spiekermann
Wien, I., Graben 8.

Seb. Kneipp

Filiale: VIII., Alserstrasse 27.

Damen-Handarbeiten's
Specialitäten-
Geschäft
GEGRÜNDET 1825
LUDWIG NOWOTNY
ALLE Arten Strick-
arbeiten, Häkereien,
Montirungen, wie sammt
liche dazugehörige Materialen
sind zu haben, die nicht unter meinem
Namen in der Wiener Mode erscheinenden
Handarbeiten u. Arbeit Materialien sind stets auf
Lager. Muster u. Auswahl Sendungen auf Wunsch umgehend

Bänder, Spitzen, Stickerien,
Tulles u. Passementerie
Telephon 1827.
LUDWIG HERZFELD
WIEN
NUR I., Lichtensteg 3.

Clavier-, Harmonium-Etablissement u. Leihanstalt
Franz Nemetschke & Sohn
k. u. k. Hof-
Lieferanten.
Wien, I., Bäckerei-Strasse 7. Baden, Bahngasse 23.

Scharf's Diamant-Imitationen
als einzig in der Welt anerkannt. Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Nadeln etc.
von 6 fl. aufwärts, repräs. 100 bis 600 fl.,
K. p. Hof-Juwelier Scharf, Wien, Kolowratring 12.
Illustrirte Preis-Courante gratis und franco

Tapissiererie - Etablissement
Carl Seifert
Spiegelgasse 3
Wien
Handarbeiten in stylgerechter Aus-
führung, angefangen und fertig.
Montirungen aller Art. Materialien
der vorzüglichsten Qualität. Grosso
Auswahl in Häkellarbeiten, Posse-
menterien etc. etc.
Sämmtliche in der „Wiener Mode“
erwähnten Handarbeiten und Ar-
beitsmaterialien sind vorrätzig.
Preis-Courante mit 3 Stickmustern
gratis und franco.

Gegründet 1835. — Exposition Universelle de Paris 1889 Medaille d'argent.

Möbel-Fabrik August Knobloch's Nachfolger

Wien, Neubau, Breitengasse Nr. 10-12.

Permanente Ausstellung

vollständig eingerichteter Interieurs in einfacher und auch feinsten Ausstattung jeder Stylart.

VAN HOUTEN'S
Bester
im Gebrauch billigster CACAO
1/2 Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade.

Die Firma
B. Strassnicky,
gegründet 1872,
erhält die vollkommensten angereichten, gut abge-
lagerten
Original-Pilsner-Flaschenbiere.
Frasconierte auf Verlangen.
Die angestrebte Reinlichkeit mit Unschmelzlichkeit, welche die
gewöhnliche erlangt.
Kellereien, eigene Eismaschine
in der Land- und Forstwirtschafts-
lichen Ausstellung 1889 auch die Preis- und
die ersten Preise, der silbernen Geesell-
schafte-Medaille, erlangten.
In der Welt in allen seine Getränke ausserhalb
und auf die Waare abgesetzt und wird von F. T. Pilsener
schon seit der Gründung ab.
Bislang im abgelaufenen Jahre über 1 Million
Flaschen.
Comptoir und Kellereien:
WIEN
Ober-Döbling, Nussdorferstrasse 29.

The Patent „Darning Weaver“
Stopf-Apparat,
die oberen Häkchen sind be-
weglich und wehen durch-
gedrückt und em-
pfohlen vom Wr.
Frauen-Erwerb-
verein, Wr. Haus-
frauen-Verein.
Jedwede Stopf-
arbeit, ob Strümpfe,
Leinen etc., ob
mehr oder weniger
schadhaft, wird mit
aus. App. von jed.
Kinde schnell und
wunderschön
gleichmäßig, wie
von angeweht, aus-
geführt. Preis mit
Anleit. u. Probearb.
s. 2 fl. 30, post
frei s. 2 fl. 35 = M. 4.
dieses Instrumente unentbehrlich. Zu beziehen bei
G. Schuberth, Gr.-Vertr. für Europa d. Pat. „Darning
Weaver“ Stopf-App. Comp. Wien, I., Rothenbarn-
strasse 19. Berlin, Friedrichstrasse 21 SW.

EAU
DE LYS DE
LOHSE
weiss, rosa, rachel
vorleibt über Nacht rosig-weis-
sen, sammetweichen Tint, u.
entfernt alle Unreinheiten der
Haut.
GUSTAV LOHSE
BERLIN, 45 Jägerstr. 46.
Zu haben in allen Parfümerien, Droguerien
und Apotheken